

# CHRONIK DER ERZABTEI BEURON

**2006 ADVENT 2007**

„Sei tapfer und stark, zur Zeit der Heimsuchung überstürze nichts! Nimm alles an, was über dich kommen mag, halt aus in vielfacher Bedrängnis. Wer hat auf den Herrn vertraut und ist dabei zuschanden geworden?“ (Sir 2,2.4.10).

Diese Schriftstelle stehe über diesem Berichtsjahr. Die Fülle der Einzelereignisse ist freilich viel umfangreicher als das im Folgenden Dargestellte. Doch soll zumindest der Versuch unternommen werden, das geistige und praktische Wirken der Mitbrüder dankbar zu würdigen.

Es ist mitunter schwer und ganz schön anstrengend, die „Heimsuchungen“ und „Bedrängnisse“ – Benedikt spricht von „opprobria“ (RB 58,7) – aus Gottes Hand wirklich anzunehmen und schließlich auch zu bejahen, das „Ja, Vater“ zu sprechen (vgl. Lk 22,42; Ps 40,8.9). Die letzte Heimsuchung aber ist der Tod. Dieser hat unseren Bruder Fidelis ereilt, als er am 1. März in die ewige Heimat gerufen wurde.

Unser Mitbruder wurde am 26. November 1930 als zweiter Sohn des Landwirts Hugo Beck und seiner Ehefrau Paula, geb. Peter, in Ettenheim, Kreis Lahr/Baden, geboren und auf den Namen Hermann getauft. Er wuchs zusammen mit neun Geschwistern in einer tief religiösen Familie auf. Nach Abschluss der Volksschule im März 1945 half er zunächst dem Vater in der Landwirtschaft, bis er 1948 in einer Ettenheimer Buchdruckerei eine Lehre beginnen konnte. In der Berufsschule Lahr besuchte er die Fachklassen für Schriftsetzer. Am 31. März 1951 bestand er mit gutem Ergebnis die Gesellenprüfung als Schriftsetzer. Zwei Jahre arbeitete er weiterhin in seinem Lehrbetrieb, ging dann, um sich in seinem Beruf fortzubilden, nach Aschaffenburg und Flörsheim am Main. Alle Arbeitgeber bescheinigen ihm Fleiß, Zuverlässigkeit, fachliches Wissen und loben sein menschliches Wesen und Verhalten. Aber Hermann fand in seinem Berufsleben nicht die volle Erfüllung. Er hielt auch aus der Fremde enge Verbindung mit Pfarrei und Kolpingfamilie in Ettenheim. Im „Suchen nach dem Sinn des menschlichen Daseins“ – so drückte er es später aus – „reifte der

Entschluss für das Ordensleben“. Der Rat des Heimatpfarrers und die Begegnung mit unserem P. Maternus Eckardt wiesen ihm den Weg nach Beuron. Vor allem aber wertete Br. Fidelis in seinem 2004 geschriebenen Lebenslauf dankbar das Gebet seiner frommen Mutter als entscheidend für seinen Eintritt in das Kloster. Im April 1955 kam er als Postulant nach Beuron und wurde am 13. November des gleichen Jahres in das Noviziat aufgenommen. Dabei wurde ihm der hl. Fidelis von Sigmaringen als Begleiter für sein Leben im Kloster gegeben. Am Hochfest der Gottesmutter, am 8. Dezember 1957, durfte er die zeitliche Profess ablegen und am gleichen Festtag 1960 weihte er sich in der feierlichen Profess für immer Gott zum Dienst im Kloster des hl. Martin. Mitprofesse war unser Br. Bernhard Baader, der ihm am 4. Mai 2005 im Tod vorausging. Lange Jahre betreuten beide Brüder einmütig und eifrig die Lourdesgrotte im Liebfrauental. Seit seinem Eintritt arbeitete Br. Fidelis als Schriftsetzer in der Druckerei des Beuroner Kunstverlages und seit Mitte der 90er Jahre als Korrektor mit der ihm eigenen Sorgfalt. Br. Fidelis hatte keine robuste Gesundheit. In seiner Jugend litt er an einer Herzkrankheit, musste auch immer wieder ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und verschiedentlich das Krankenhaus aufsuchen. Gleichwohl erfüllte er treu seine Arbeit und seine Dienste in unserer Gemeinschaft und nahm seinen Kräften entsprechend am gemeinsamen Gebet teil. Br. Fidelis war ein tief sinniger und wissensdurstiger Mensch. Seine ganze Erscheinung strahlte etwas Fein-Filigranes aus. Besonders die Astronomie fesselte ihn geradezu. Aufmerksamkeit schenkte er jedoch nicht nur der Weite des Universums, sondern auch – und das noch drängender – der geistigen Weite im Fragen und Suchen der Menschen auch außerhalb von Kirche und Christentum. Die Klassische Musik beschenkte ihn, der selbst gar nicht so sonderlich musikalisch begabt erschien, in seinen Mußestunden. Mitte Februar befiel Br. Fidelis eine Grippe, auf die er zunächst nicht viel gab. Sein Zustand verschlimmerte sich jedoch durch eine Lungenentzündung. So kam er am 27. Februar ins Sigmaringer Kreiskrankenhaus, wo ihn der Herr bereits zwei Tage darauf zu sich holte. Für uns kam der Tod unerwartet, doch Br. Fidelis war nicht unvorbereitet. Er hatte schon seit Längerem über seinen Nachlass bestimmt. Im Dezember hätte unser Mitbruder seine Goldene Profess feiern können, und er stellte sich schon darauf ein. Nun gewähre Christus seinem treuen Diener die Vollendung im Himmel! Am Samstag, dem 3. März, bestatteten wir Br. Fidelis auf dem Klosterfriedhof. Und in der folgenden Nacht ereignete sich etwas Wunderbares: Zwischen 22.00 h und 4.00 h konnte man bei uns eine der schönsten Totalen Mondfinsternisse der vergangenen 15 Jahre beobachten. In ganz Deutschland war es in diesen Stunden bewölkt; nur in einem Radius von ca. 50 km um Beuron herum ließ sich dieses Himmelsphänomen bewundern. Br. Fidelis wird dies bereits von oben aus noch viel herrlicher gesehen haben...

Aus der Abtei Las Condes/Chile erreichte uns die Nachricht, dass auch P. Angelus Graf sein Leben in die Hände des Schöpfers zurückgegeben hat. P. Angelus war Professe von Beuron, hatte aber nach seiner Sendung nach Las Condes im Jahre 1953 seine Stabilität dorthin übertragen. Er wurde am 29. Oktober 1919 in dem kleinen Dunningen an der Grenze zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb geboren, unweit der ehemaligen Benediktinerabtei Alpirsbach. In Weingarten besuchte er die Oblatenschule und wuchs so in die benediktinische Spiritualität hinein. Nach der Matura studierte er kurze Zeit Musik am Konservatorium Stuttgart, bevor er 1941 als Soldat an die russische Front musste. Im strengen Winter 1941/42 erfroren ihm mehrere Zehen, was seine Abberufung von der Front zur Folge hatte. Sein weiterer Weg führte ihn nach Beuron, wo er bereits kurz nach Kriegsende eintrat. An Weihnachten 1946 legte er die Triennialprofess ab, studierte Philosophie in Maria Laach und Theologie in Beuron. Im Dezember 1949 folgte die Feierliche Profess, am 20. Juli 1952 empfing er die Priesterweihe. Erzabt Benedikt Baur, der seit 1949 die Unterstützung der entstehenden benediktinischen Gemeinschaft von der Allerheiligsten Dreifaltigkeit in Las Condes übernommen hatte, sandte P. Angelus im Dezember 1953 dorthin. Dieser Schritt ist P. Angelus, der sehr an seiner Heimat und Familie hing, schwer gefallen. Zunächst dachte er lediglich an eine befristete Aushilfe in Las Condes; doch als das Kloster 1966 zum Konventualpriorat erhoben wurde, übertrug er die Stabilität. Über 54 Jahre lang diente er der jungen Gemeinschaft vorbildlich als Pförtner, Sakristan und Prior sowie fast die ganze Zeit hindurch als erster Cantor. Innerhalb und außerhalb des Klosters gab er auch Gesangskurse. Viel Zeit verwandte er auf die Vertonung der spanischen liturgischen Texte und half so bei der Umsetzung der Liturgiereform. P. Angelus war ein gesuchter Beichtvater und Geistlicher Begleiter. Gott schenkte ihm die Gnade, in seinem Kloster sterben zu dürfen.

Mit seinem geliebten Beuron hielt er regelmäßigen Brief- und Telephonkontakt. In größeren Abständen besuchte er uns, wenn er in die Heimat kam. Seine Liebenswürdigkeit und sein Frohsinn, sein so positives Denken und seine Güte bleiben uns unvergesslich.

Mit mehreren Mitbrüdern trauerten wir um den Tod von Angehörigen. Nach langem Leiden wurde die Mutter unseres P. Placidus erlöst; sie fand ihre letzte Ruhestätte auf dem unserem Gemeindefriedhof. Da P. Placidus keine Geschwister hat, baten sein alterskranker Vater und er darum, die Mutter hier bestatten zu dürfen. Unerwartet, aber tief im Glauben verwurzelt und auf ihn gegründet, wurde die Schwester P. Stephans in die ewige Heimat des Vaters gerufen. Wir empfehlen der unendlichen Barmherzigkeit Gottes auch unsere weitläufigeren heimgegangenen Verwandten, Freunde und Wohltäter unseres Hauses und unserer Kirche. R.I.P.

Am Ende dieses Jahres umfasst unsere Kommunität 59 Mitglieder, 52 Konventualen, 5 Triennialprofessen, 1 Novizen und 1 Postulanten. P. Benedikt ist der monastisch Älteste unseres Konventes. Am 28. September, dem Kirchweihstag, konnte er sein 60-jähriges Professjubiläum begehen. Dazu hatte er originellerweise nur seine 12 Großnichten und –neffen eingeladen. So waren beim „profanen“ Teil des Festes im Gastflügel nur ganz Alt und ganz Jung beieinander. Auf 25 Jahre seit der ersten Profess durften am Benediktstag, dem 21. März, dankbar Br. Wendelin und Subprior Br. Petrus zurückblicken; auch sie luden dazu nur einen ganz kleinen Kreis aus ihrer Verwandtschaft ein. Besonderen Glanz erhielt dieser Tag durch den Besuch von Weihbischof Dr. Rainer Klug, Freiburg, der das Pontifikalamt und die Festpredigt hielt. V. Erzabt Theodor schließlich beging am 27. August den 40. Jahrestag seiner Priesterweihe ausschließlich mit dem Konvent.

Der älteste Mitbruder dem Alter nach ist weiterhin P. Timotheus; er ist nunmehr 88 Jahre. Wir erbauen uns an ihm wie auch an den anderen gesundheitlich angeschlagenen Patres und Brüdern, wie sie in Treue und Gelassenheit ihren monastischen Weg weitergehen, „tapfer und stark“ in Zeiten der „Heimsuchung“, voll Vertrauen auf ihren Gott, der sie nicht zuschanden werden lässt, wie sie in der Profess einstens glaubend bezeugt haben. P. Timotheus kann den größten Teil des Offiziums mitfeiern, ebenso das Konventamt. Einen großen Schmerz bedeuteten ihm die Wintermonate, als er für etliche Wochen nicht zum gemeinsamen Tisch gehen konnte, da er mit Kreislaufproblemen und seinem starken Rheumatismus zu kämpfen hatte. Auf der Infirmierie, die nur wenige Meter von seiner Zelle entfernt liegt, dient er seelsorglich und durch seine warmherzig-väterliche Aufmerksamkeit.

Genau diese Tugend prägt auch unseren V. Erzabt em. Hieronymus (79), der trotz massiver Sehschwierigkeiten immer noch den Hebdomadar-Dienst zu übernehmen bereit ist. Regelmäßig hört er auch noch Beichte in Kirche und Haus.

Br. Blasius, Br. Hubert, Br. Thaddäus und Br. Kamillus haben ihre ständige Bleibe auf der Infirmierie, können sich jedoch immer noch im Wesentlichen selbst versorgen. Soweit Unterstützung nötig ist, helfen ihnen treu und zuverlässig Br. Bernward, Br. Alexius und Br. Leonhard. Letztere beiden Mitbrüder sind selbst gesundheitlich nicht mehr auf der Höhe; umso mehr verdient ihr Einsatz auf der Infirmierie hohen Respekt. Dankenswerterweise ist auch Br. Eugen zur Stelle, wann immer man ihn braucht. Nachmittags ist ferner P. Hugo für kleinere Dienste bereit. Ins Metier Br. Bernwards fallen insbesondere die Durchführung der zahlreichen Krankenfahrten und der Kontakt mit den Ärzten und Therapeuten, für deren qualifizierte und menschlich so

angenehmen Dienste wir uns von Herzen bedanken möchten. Namentlich seien hier genannt Dr. Fritz Bizer, Dr. Michael Schuler, Peter Usenko und Natalina Stadler. Als Chef der DRK-Bereitschaft Beuron wurde Br. Bernward wiederholt zu Erste-Hilfe-Einsätzen gerufen, zu denen er ohne zu Zögern jeweils eilt. An dieser Stelle seien auch seine Arbeit in der Poststelle und der Finanz- und Mitgliederverwaltung des „Vereins der Freunde der Erzabtei“ dankbar erwähnt. Unseren alten und schwächer gewordenen Mitbrüdern aber – Br. Alexius gehört mit seinen 85 Jahren als zweitältester des Konvents auch dazu – anempfehlen wir die Anliegen der Kirche, unseres Klosters und der Welt, dass sie mit ihrem Beten und Opfern die vielfache Not lindern helfen.

Im Laufe des Jahres mussten sich manche Mitbrüder einer stationären Untersuchung und Therapie in verschiedenen Kliniken unterziehen, namentlich Br. Blasius, P. Coelestin, Br. Joachim, Br. Wolfgang, Br. Eugen, P. Notker, P. Johannes und Br. Otmar, dem aufgrund seiner Herzprobleme eine Kur in Bad Pyrmont genehmigt wurde und die ihm Erleichterung verschaffte. Br. Dominikus muss fortan das Kreuz der Amputation tragen: sein linkes Knie war seit den beiden schweren Stürzen der vergangenen Jahre immer wieder infiziert. Ein künstliches Kniegelenk wurde bereits ausgetauscht, doch kam keine Linderung. So musste ihm Mitte September das linke Bein oberhalb des Knies abgenommen werden. Wir staunen, wie gleichmütig er diesen schweren Schlag verkraftet hat und wie er bereits jetzt nach wenigen Wochen mit der Prothese zu gehen vermag.

Im März nahm V. Erzabt eine Ämtererneuerung vor: Von P. Prior Tutilo übernahm P. Landelin die verantwortungsvolle Aufgabe des Novizenmeisters. Zelator ist und bleibt Br. Markus. Am Festtag der hl. Scholastika (10. Februar) konnte P. Tutilo noch Br. Sebastian zur Einfachen Profess führen. Kurze Zeit später übersiedelte dieser in unsere Cella auf der Reichenau. Ab September nimmt er am Pastoralkurs im Freiburger Priesterseminar teil. Auch Br. Longinus ist seit dem 23. Juni Triennialprofesse; sein Tätigkeitsbereich ist die Elektrowerkstatt, wo er Br. Petrus eine große Hilfe ist. Br. Methodius und Br. Maurus setzen in Rom bzw. Salzburg ihr Studium der Theologie zielstrebig fort; Br. Thomas, wie Br. Sebastian bereits Diplom-Theologe, ist stellvertretender Gastmeister. Br. Lukas braucht in Salzburg keine Vorlesungen mehr zu hören, muss aber noch einige wenige Prüfungen ablegen und die Arbeit an seiner Diplomarbeit zu einem guten und wohl baldigen Abschluss führen. Auch über eine Einkleidung durften wir uns freuen: So begann am 1. April Ralf Wentzel aus Premnitz/Brandenburg als Br. Simon sein kanonisches Noviziat. Momentan ist er in der Bibliothek eingesetzt, hilft jedoch wie unsere anderen jüngeren Mitbrüder auch in der Sakristei aus. Als Postulanten schließlich durften wir Paul M. Scheckenbach aus Sonderhofen bei Aub/Unterfranken Ende September willkommen heißen; er ist 45 Jahre alt und gelernter Schreiner mit

langer Berufserfahrung. Wir wünschen ihm viel Gnade und Kraft für seinen begonnenen Weg in unserer Gemeinschaft. Den Noviziatsunterricht halten neben P. Magister Landelin P. Benedikt, P. Prior, P. Albert, P. Stephan und Br. Jakobus. Latein gibt dankenswerterweise weiterhin Herbert Stanjek, unser langjähriger Mitarbeiter in der Vetus Latina.

P. Landelin fuhr im November nach Göttweig, um sich mit den Novizenmeisterinnen und Novizenmeistern auch anderer Kongregationen auszutauschen. Die Novizen-Werkwoche unserer Kongregation fand heuer in Beuron statt. Daran nahmen Br. Longinus, Br. Simon und Br. Philipp (Maria Laach) teil. Referenten waren P. Benedikt, P. Albert, Br. Jakobus und P. Landelin. Die Junioratswoche wurde im August dieses Mal in Herstelle abgehalten. Dazu waren auch unsere Triennialprofessen eingeladen. Den Mitschwestern dort danken wir herzlich für ihre vorbildliche Gastfreundschaft. In gleicher Weise wollen wir dies auch bei unseren Mitbrüdern in Maria Laach tun, die die Novizen unserer Kongregation zu sich einluden. So begab sich Br. Simon Anfang Oktober dorthin, wo er auch unserem ehemaligen Br. Franziskus begegnete, der im Spätsommer unsere Gemeinschaft verlassen hatte und ins Priorat St. Ansgar in Nütschau übersiedelt war, wo er das Noviziat unter dem gleichen Namen noch einmal begann.

Unsere Liturgie wird in gewohnter Feierlichkeit und Ästhetik gefeiert. Viele Gottesdienstbesucher und Gäste bestätigen dies in Dankbarkeit. Zwar gibt es von ihrem Amt her dafür Hauptverantwortliche (Zeremoniar, Cantor mit Schola und Organist), doch tragen alle dazu bei, Hochamt und Chorgebet würdig und gern darzubringen. Personelle Veränderungen gab es nicht, als Zeremoniar fungiert wie bisher P. Placidus, der auch die Dienstpläne für die Liturgie umsichtig erstellt und überdies Archivar ist. Cantor ist P. Stephan, weitere Schola-Mitglieder sind P. Prior, Br. Felix und P. Landelin; letzterer ist Hauptorganist, unterstützt von P. Stephan und P. Prior. Br. Josef ist Sakristan, welche Aufgabe er mit seinen mittlerweile 75 Jahren gewissenhaft versieht; ihm stehen Br. Markus, P. Placidus und das Noviziat helfend zur Seite, besonders vor und an den Hochfesten. Br. Markus besorgt mit einem ausgesprochenen Farbensinn für den abwechslungsreichen, der jeweiligen Kirchenjahreszeit angepassten Blumenschmuck.

Unser Chorgebet, genauer Terz und Sext, hat durch neue Hymnentexte zu den geprägten Zeiten, verfasst von unserem P. Benedikt, eine Bereicherung erfahren. Das Chorbuch für die Morgenhore und Mittagshore, der sog. Scheyerer Psalter, ist nun 20 Jahre in Gebrauch. Mittlerweile hat Br. Eugen, unser Buchbinder, nahezu alle Exemplare neu gebunden, wohl nicht für die Ewigkeit, wo aus anderen bzw. aus gar keinen Büchern mehr gesungen werden wird, doch für die

nächsten Jahrzehnte sicherlich. Ähnliches gilt auch für das Graduale Romanum/Triplex.

Unser Beichtangebot wird gern und gut angenommen. Während in den Pfarreien das Bußsakrament vielleicht noch am Samstag und Sonntag gespendet wird, hat die Nachfrage hierzu bei uns nicht nachgelassen. Besonders gewünscht wird das Beichtgespräch an der Pforte und im Gastflügel. Hier engagierten sich fast alle Patres, doch sollen besonders die Mitbrüder Albert, Martin, Johannes und Stephan eigens genannt werden. Die Feier der Trauungen und Goldenen Hochzeiten gestaltet hauptsächlich P. Stephan; Taufen hielten P. Notker, P. Johannes, P. Tutilo und P. Stephan.

Durch das administrative Zusammenführen der Pfarreien zu Seelsorgeeinheiten wurde das Angebot von Messfeiern in unserer Nachbarschaft reduziert, sodass auch die Anzahl der sonntäglichen Aushilfen durch Beuroner Patres zurückgegangen ist. Grundsätzlich können wir über die Grenzen unserer unmittelbaren Nachbarschaft hinaus keine Aushilfen mehr übernehmen. Außerdem achtet P. Prior Tutilo darauf, dass zu diesem Zweck sonntags möglichst nur noch ein Mitbruder unterwegs ist.

Diese Grundsätze erforderten ihre Ausnahmen, weil wir auch die krankheitsbedingten Abwesenheiten unseres P. Notker in der Seelsorgeeinheit Beuron auffangen mussten. An diesem wichtigen pastoralen Dienst beteiligten sich vor allem die Patres Hugo, Mauritius, Landelin, Martin, Johannes und P. Prior. Auch in diesem Sommer übernahm P. Johannes Ev. in der Seelsorgeeinheit Tutlingen-Nendingen für sechs Wochen die Ferienvertretung der Pfarrer. P. Hugo pilgerte mit Betern der Seelsorgeeinheit Leibertingen in der 1. Maiwoche nach Lourdes.

Als Wallfahrtspriester hielt P. Mauritius nicht nur die 10-Uhr-Messe an den Marienfesttagen, sondern gestaltete auch die Andachten an diesen Tagen sowie zu anderen Anlässen, wann immer er darum gebeten wurde. Wie in den vergangenen 10 Jahren hielt er wieder alle Maipredigten und darüber hinaus mindestens 40 Kirchenführungen, auch für außergewöhnliche Gruppen. So führte er am 1. Juli Generalinspekteur Wolfgang Schneiderhahn mit seinem österreichischen Kollegen, Generalstabchef Roland Ertl, durch Klosterkirche und Gnadenkapelle. In den Semesterferien wurde P. Mauritius auch von Br. Maurus und Br. Lukas unterstützt. Ein Pilgersonderzug mit Dampflokomotive („Stuttgarter Rössle“ aus den 50er Jahren) brachte 180 Gläubige aus dem Unterland und Donautal. Die Gläubigen stiegen in Stuttgart, Westerstetten, Ulm, Ehingen und Riedlingen zu. Am Vorabend von Maria Himmelfahrt fanden sich zur traditionellen Lichterprozession ins Liebfrauental rund 2.000 Beter ein. Die Feier wurde von P. Mauritius geleitet; die musikalischen Beiträge lieferten die

Musikkapelle Irndorf und der Kirchenchor Buchheim. Br. Dominikus, Br. Fridolin und andere Mitbrüder hatten zuvor die Lourdesgrotte in ein buntes Lichtermeer verwandelt und den ganzen Kreuzweg dorthin mit Kerzen geziert. Nachdem Br. Fidelis nicht mehr unter uns weilt und Br. Dominikus aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr das Liebfrauental versorgen und pflegen kann, haben Br. Siegfried und Br. Fridolin diese Aufgabe nunmehr übernommen. Viele Pilger, die oft in großer persönlicher Not zu uns kommen, werden es ihnen danken.

Ebenfalls gut besucht war mit 300 Personen die Rosenkranzprozession am 7. Oktober, und auch das Beten des Kreuzwegs am Passionssonntag und Schmerzensfreitag fand ein positives Echo. Wallfahrtstage für Senioren aus den Dekanaten Donaueschingen und Villingen führten viele Andächtige nach Beuron.

Verschiedene Gesangsgruppen gestalteten die sonntägliche Messe um 11.15 h: der Gospelchor aus Tieringen, Männerchöre aus Schwenningen/Heuberg, Endingen und Gunningen, der Kirchenchor aus Sinzheim, ein russischer Knabenchor aus Minsk. Seit nunmehr zehn Jahren kommen auch die Alphornbläser aus Stetten a.k.M. im Spätherbst zu uns.

Eine besondere Freude bedeutete es P. Mauritius, selbst wallfahren zu dürfen: In Fatima konnte er den Direktor des Sekretariates der Seherkinder, P. Luis Kondor SVD, kennen lernen, der ihn in verschiedenen Gesprächen tiefer in die Welt der Seherkinder einführte.

Erfreuliches weiß unser P. Notker als Pfarrer von Beuron, Bärenthal und Hausen im Tal zu berichten. Die bange Frage, ob der so beliebte Kindergarten in Hausen geschlossen werde oder nicht, konnte für die nächsten 3 Jahre positiv gelöst werden. Doch ein wahres Großereignis steht ganz im Mittelpunkt in diesem Berichtsjahr: Termingerecht wurde die rein aus Spenden finanzierte Kapelle „Maria Mutter Europas“ in Bärenthal-Gnadenweiler im Frühjahr vollendet und am 9. Juni feierlich eingeweiht.

Gnadenweiler auf dem Heuberg, zwischen den Gemeinden Irndorf und Schwenningen gelegen, besteht heuer seit 175 Jahren. Seinerzeit war das Agrarland im Bärenthal arg knapp geworden. So gestattete der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen die Gründung eines Weilers hoch auf der Alb, weshalb die Ansiedlung den Namen „Gnadenweiler“ erhielt. Zweimal wurde in den vergangenen 175 Jahren der Versuch unternommen, eine Kapelle für den Weiler zu errichten, doch scheiterte dieser jeweils an ökonomischen und politischen Schwierigkeiten. Das jetzt durch P. Notker emsig und konsequent betriebene Projekt konnte zum vollen Erfolg geführt werden. Das entstandene

Gotteshaus wurde vom Breisacher Künstler Helmut Lutz geplant. Zusammen mit P. Notker wurde ein geradezu kühner Bau konzipiert. Die beiden auffälligsten Merkmale der Marienkapelle sind der in Gestalt einer hochgereckten Hand gestaltete Turm und das gewölbte Dach. Die Symbolik sieht der Architekt so: „Gleich einer Flamme streckt sich die Hand des Turmes zum Himmel empor. Sie erfleht Gottes Gnade (Gnaden-Weiler).“ Das Dach dagegen soll an den Regenbogen in Gen 9,13-17 erinnern. „Im Inneren ist der Himmel unter dem gewölbten Dach aufgebrochen. So wird der Blick frei für die zwölf tragenden Dachbalken. Diese symbolisieren die zwölf Stämme Israels und haben damit genau die Symbolik der Europafahne (Maria Mutter Europas).“ Der als ein Schiffsbug gestaltete Altar aus Bärenthaler Tuff ist eine Arbeit des Bildhauers Willi Bucher. Am „Heck“ des Altares ist der Boden in optischer Wellenform gehalten und enthält zwölf Ammoniten. Für die Kapelle konnte auch eine sehr wertvolle barocke Marienstatue mit Kind von 1750 erworben werden. Sie steht an exponierter Stelle in der einzigen Nische des Gotteshauses. Über das von Helmut Lutz selbst gefertigte Kruzifix bemerkt dieser: „Durch die Christusfigur wird der Zusammenhang Gott Vater, Heiliger Geist, dreifaltig erweitert. Diese Figur ist gleich einer Körpertätowierung in den Armen mit Motiven der Pflanzen und Kleintierwelt des umgebenden Naturschutzgebietes von Gnadenweiler gestaltet, dies im Sinne einer Fürbitte für den Erhalt der Natur sowie als Hinweis auf den Erlöser der ganzen Schöpfung (vgl. Röm 8,19-22).“

Am Samstag, dem 9. Juni, also begannen die Feierlichkeiten der Kapellenweihe mit einer Prozession um 13.30 h. Um 14.30 h eröffnete der Augsburger Alt-Bischof Josef Viktor Dammertz OSB (St. Ottilien) den Weihegottesdienst. Dem Konsekrator assistierten V. Erzabt Theodor, V. Erzabt em. Hieronymus und P. Notker. Mehrere Priester konzelebrierten. P. Landelin leitete den Bärenthaler Kirchenchor. Höhepunkt der Weihehandlung stellte das Einmauern einer Reliquie der sel. Ulrika Nisch dar. Drei Kreuzschwestern aus Hegne hatten diese Reliquie bereits bei der Prozession getragen und übergaben sie nun dem Bischof, der sie vom Künstler des Altars, Willi Bucher, in diesen einmauern ließ. Unter den etwa 3.000 Gläubigen waren 50 Bürgermeister, unter anderem auch die der Gemeinden mit dem Ortsnamen „Bärent(h)al“ aus dem Elsaß, der Schweiz und Österreich. Diese trafen sich in diesen Tagen – natürlich nicht zufällig – zum 6. „Euro-Bärental-Treffen“ in unserem Bärental. Am Rande der Einweihungsfeier erhielt P. Notker aus der Hand des Tuttlinger Landrats Guido Wolf die Staufer-Medaille als höchste Auszeichnung des Landes Baden-Württemberg.

Bis zum Advent fanden sich bereits über 10.000 Wallfahrer zu Gebet, Betrachtung und zur Feier der hl. Messe (mit mitgebrachten Pfarrern oder P. Notker selbst) auf dem Gnadenweiler ein, was die große Akzeptanz der Kapelle „Maria Mutter Europas“ zeigt.

Seit zehn Jahren leitet P. Prior Tutilo als Cellerar die Klosterverwaltung. Verschiedene Bereiche dieser werden jedoch von weiteren Mitbrüdern eigenständig verantwortet. P. Mauritius besorgt die Kasse, den Jahresabschluss und die Gehaltsabrechnungen unserer 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Darüber hinaus gelang es ihm als Verlagsleiter, den Erfolg unseres Beuroner Kunstverlags weiter auszubauen. Im Verlag ist auch der Arbeitsplatz von Br. Emmanuel. Über seine Buchführung fließen der gesamte Bankverkehr des Verlages und die Zahlungen des ganzen Klosters. Schließlich ergänzt Br. Elias unser Verwaltungsteam mit der Buchführung der restlichen Klosterbereiche. Als gesundheitlichen Ausgleich für soviel Schreibtischtätigkeit besorgt er einen kleinen Blumen- und Gemüsegarten, viel frische Luft gewähren ihm auch die Besorgungsfahrten, um Depositum und Weinkeller nachfüllen zu können.

Obwohl P. Tutilo von seiner Aufgabe als Magister entbunden werden konnte, hat er immer noch einige Nebentätigkeiten, die er im Fahrwasser des Cellerars wahrnimmt. Als Geschäftsführer der Vetus Latina Stiftung und der Erzabtei Beuron Stiftung hatte er deren Jahresabschlüsse vorzubereiten und an den jährlichen Vorstandssitzungen teilzunehmen. Als Bursar der Beuroner Benediktinerkongregation obliegt ihm die Abwicklung deren Zahlungsverkehrs. Bei der Eröffnung der Ausstellung über P. Desiderius Lenz im Städtischen Museum Engen am 30. März durfte er unser Kloster vertreten und in einem Grußwort über das Schicksal der Beuroner Kunst im eigenen Kloster sprechen. Im April nahm P. Tutilo an der Frühjahrssitzung des Wirtschaftsrats der Beuroner Kongregation in der Abtei Varenzell teil, und im Juli kamen alle Cellerarinnen und Cellerare der Beuroner Kongregation zu ihrem zweijährlichen Treffen in der Abtei Neresheim zusammen. Diesem Treffen war für einen Tag eine Sitzung des Wirtschaftsrates vorgeschaltet. Im August überprüfte P. Tutilo gemeinsam mit P. Thaddäus von Gerleve die wirtschaftliche Situation der Abtei Tholey. Zum selben Zweck weilte er kurz darauf zusammen mit Abt Norbert von Neresheim in der Abtei Kornelimünster in Aachen.

Am 4. April begannen mit einem Pressetermin als Spatenstich die Arbeiten zur Sanierung und Erweiterung unserer Heizzentrale. Die bestehende Anlage wurde nicht nur steuerungstechnisch modernisiert, sondern auch ergänzt durch eine Holzhackschnitzelanlage und zwei mit Rapsöl betriebenen Blockheizkraftwerke. Dieses Projekt konnte zusammen mit den Albstadtwerken GmbH als Contracting-Partnerschaft realisiert werden. Zur feierlichen Vorstellung und Inbetriebnahme am 12. Juli waren neben den am Bau beteiligten Firmen auch alle Mitbrüder und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeladen. Als Ehrengast konnten wir Umweltministerin Tanja Gönner begrüßen. Sie bestätigte

aus ökonomischer wie ökologischer Sicht den Vorbildcharakter dieses Kooperationsprojektes der Albstadtwerke und unseres Klosters. Die Möglichkeit, im Anschluss an die Reden und die Präsentation die Anlage zu besichtigen, stieß auf reges Interesse, zumal V. Erzabt zu diesem Zweck die Klausur aufhob und der Damenwelt ungeahnte Einblicke in die Klosterwelt gestattete. Die Erweiterung der Heizzentrale wurde sehr geschickt unter der Terrasse des Westflügels untergebracht, daran anschließend der Bunker für die Hackschnitzel gebaut und eine Zufahrt für schwere Lkw geschaffen. Die Neubauten wurden mit Bruchsteinmauerwerk verkleidet und somit dem historischen Baubestand angeglichen. Die natürliche Begrünung wird im nächsten Sommer die letzten Narben schließen.

Nach langen Jahren des Planens, des Rechnens und der Geduld konnten wir endlich mit dem Umbau des Wasserkraftwerkes St. Maurus beginnen. Schon im Jahr 2000 hatten wir ein erstes Baugesuch beim Landratsamt eingereicht. Es wurde uns jedoch sehr freundlich wieder zurückgegeben mit der Bitte, es mit noch mehr Untersuchungen und Computerberechnungen zu ergänzen. Außerdem machte uns das EU-Recht weitere Auflagen. So erteilten wir 2002 an Dr. Stefan Heimerl, Stuttgart, den Auftrag, als Planungsingenieur unser Projekt voranzubringen. 2003 wurden die Planungen durch die Ergebnisse einer Diplomarbeit ergänzt, und 2004 konnten dank einer Stauspiegelanalyse durch die Uni Stuttgart und das Regierungspräsidium Tübingen vier Lösungsvarianten vorgelegt werden. 2005 fiel die Entscheidung für eine Variante. Darauf wurden Angebote eingeholt, um erste Kosten ermitteln zu können. Diese Kostenermittlung bildete die Grundlage zur Erstellung der Finanzierung. Im Dezember schließlich brachte eine Grundsatzbesprechung im Landratsamt in sehr großer Runde als Ergebnis die Ausarbeitung noch eines Gutachtens, sodass die Antragsunterlagen um ein Jahr verspätet endlich 2007 abgegeben werden konnten. Parallel zum Genehmigungsverfahren begannen wir, den Grundablass zu öffnen, um den Stauspiegel ganz langsam abzusenken. Vor allem Br. Trudpert, Br. Petrus und P. Tutilo kurbelten an manchem Abend an den Rädern oder stiegen gleichsam in die Speichen, um den Schütz wenige Zentimeter anzuheben. Am 3. Mai war dann der Schicksalstag des alten Kraftwerks gekommen. Auch uns an der Kurbel packte die Wehmut. Der Stauspiegel war völlig abgesenkt. Die Stromproduktion hörte auf. Die Räder, die sich seit 1921 gedreht hatten, stehen für immer still. Am 11. Juli 2007 überreichte uns der Erste Landesbeamte, Rolf Vögtle, vor der Kulisse des bald abzubrechenden historischen Krafthauses die lange ersehnte Genehmigung. Zu danken haben wir von Seiten des Fördervereins vor allem dem Architekten Eugen Wissman und dem Finanzexperten Dr. Wolfgang Bannmüller, die über all die Jahre das Projekt begleitet und das Kloster beraten haben. Besonders danken

wir auch Dr. Stefan Heimerl, der das Gesamtprojekt geplant, zum Antrag zusammengefasst hat und die ökologische Baubegleitung verantwortet. Er ist gleichsam der geistige Vater vom E-Werk Maurus 2007! Eng mit ihm zusammen arbeitet Guido Buschbacher vom Ingenieurbüro Bitzer-Weber-Nolle in Albstadt-Lautlingen, bei dem die Oberbauleitung liegt. Bei ihm laufen alle Fäden zusammen. Wir danken ihm für seine Ausdauer und Geduld, mit der er die Arbeiten der Fa. Reisch und des Stahl- und Anlagenbauers Wiegert & Bähr, Renchen, koordiniert. Wir freuen uns sehr, bei der Fa. Reisch als Polier Joachim Schwarz wieder zu sehen. In gleicher Eigenschaft hat er bereits den Neubau unserer Bibliothek geleitet. Nach den Handwerkerferien Ende August begann die Baufirma Reisch mit der Einrichtung der Baustelle, und der obligate Spatenstich vor der Presse wurde am 13. September zelebriert. Die Abbrucharbeiten konnten zügig durchgeführt werden. Das Fundament des alten Wehrrückens und ein Teil des Tosbeckens bleiben erhalten und werden in das neue Bauwerk integriert. Zwar ist leider schon ein kleineres Hochwasser über die Baustelle geflutet und hat für eine Woche die Arbeiten unterbrochen, dennoch sind alle Beteiligten zuversichtlich, noch in diesem Jahr am Wehr die wesentlichen Betonarbeiten ausführen zu können. Spätestens im nächsten Herbst werden wir mit der neuen Anlage ans Netz gehen.

Gut angenommen wurde wieder das Kursangebot. V. Erzabt Hieronymus em. leitete „Marianische Besinnungstage für Alle“ im Advent und „Stille Tage des Gebetes über Fastnacht“ im Haus „Maria Trost“. Den Schwestern der „Sonnenuhr“ in Engen hielt er wieder regelmäßig Besinnungstage; gelegentlich tat er dies auch bei den Benediktinerinnen von der hl. Lioba in Kloster Wald. Zu Festgottesdiensten mit Predigt wurde er nach Hettingen, Gengenbach und Prinzbach/Baden eingeladen.

P. Benedikt gab an Heiligabend einen Vortrag unter dem Thema „Vom Geheimnis des brennenden Dornbuschs“, am Karfreitag unter dem Geleitwort „Gelitten unter Pontius Pilatus. Tatsachen als Wort“. Beliebt und geschätzt ist auch P. Benedikts „Einführung in die Sonntagslesungen“, jeweils am Samstag um 16.30 h in unserem Gastflügel. Die digitale Erfassung seiner ca. 45.000 Dias (Palästina, Türkei, Griechenland, Ägypten, Syrien, Jordanien) ist abgeschlossen. Der Verlagsvertrag mit W. de Gruyter wurde im Oktober von allen Beteiligten unterzeichnet. Im Verlagskatalog Frühjahr 2008 werden die Angebote erstmalig auftauchen, freut sich P. Benedikt, der viele dieser Bilder bei seinen unzähligen Vorträgen in den vergangenen 50 Jahren gezeigt hat. Für das von ihm geleitete Bibelmuseum hat Dipl.-Ing. Sando Zwiesele die photographische Dokumentation aller Vitrinen, Schubladen etc. abgeschlossen; bisher unveröffentlichte Keilschrifttexte werden zurzeit bearbeitet. Neu erwerben konnte P. Benedikt

einige mesopotamische Terrakotten sowie eine römische Prokuratorenmünze. Das Beuroner Original-Ossuarium wurde in der Karwoche in einer Vitrine an der Pforte ausgestellt. Unter dem Titel KYPIOΣ IHΣOYΣ lieferte er einen Beitrag für eine Festschrift (Untergaßmair FS 2006, S. 357 – 361 mit 1 Abb.).

Fünf Exerzitenkurse hielt P. Augustinus: Im Gastflügel begleitete er im Herbst wie in den Vorjahren eine Maltesergruppe; Konventsexerziten schenkte er folgenden Gemeinschaften: den Armen Schulschwestern v.U.L.F. in Leitershofen bei Augsburg und in Vierzehnheiligen, den Zisterziensern in Bregenz-Mehrerau und den Zisterzienserinnen in Lichtenthal bei Baden-Baden. Als Quatember-Beichtvater fuhr er regelmäßig zu den Salesianerinnen in Untermarchtal (vormals Obermarchtal). P. Augustinus erstellte ferner ein Manuskript mit Texten zu 22 Weihnachtsbildern aus allen großen Zeitepochen der Kunstgeschichte, das als ein Kompendium weihnachtlicher Symbolik gedacht und für eine Veröffentlichung vorbereitet ist. Auch mehrere Kirchenführungen hielt P. Augustinus. Hier sei namentlich der „Tag des offenen Denkmals“ (Sonntag, 9. September) genannt. Nun ist unsere Kirche bekanntlich von der Morgenhore, also 5.00 h an geöffnet und nicht wie viele der ca. 10.000 historischen Sakralbauten in Deutschland oft oder meist geschlossen, doch eine ausführliche Führung wie an diesem Tag ist natürlich auch für unsere Verhältnisse etwas Besonderes.

Weitgehend ungesehen sind die Tätigkeiten, die mit P. Augustinus' anderen Aufgaben zusammenhängen, als Intentionar, Kapitelsekretär und Redaktor des Direktorium und Schematismus. Als langjähriger Sakristan hat er auch die Betreuung einer Dissertation über die Beuroner Goldschmiede übernommen, die nun bei Schnell & Steiner unter dem Titel „Rückgriff und Aufbruch“ erschienen ist.

Drei ausgedehnte Kunstfahrten führten P. Augustinus nach Oberschwaben, Bayerisch Schwaben, Oberfranken sowie Sachsen-Anhalt. Sehr anerkennend äußerte er sich auch zu einer Ausstellung des Cleveland Museum of Arts mit hervorragenden Exponaten des Welfenschatzes im Münchener Bayerischen Nationalmuseum sowie zu der ausgesprochen professionell gestalteten Ausstellung „Schönheit im Alten Ägypten“ mit Beuroner Annex im Karlsruher Badischen Landesmuseum.

P. Notker betreute wieder ein Dutzend Ehepaare in Maria Trost. Im Mittelpunkt seiner Betrachtungen stand die hl. Elisabeth von Thüringen, deren 800. Geburtstag die Kirche heuer beging.

P. Hugo, der hauptamtlich in der Vetus Latina beschäftigt ist (Römerbrief) und der sein überarbeitetes Manuskript „Eutropius“ für einen Fontes-Christiani-Band

fertig gestellt hat, hielt Einkehrtage für das Kolpingwerk Zollernalb in Burladingen und den „Beuroner Frauenkreis“. Am Gründonnerstag gab er den Festvortrag im Gastflügel unter dem Thema „Sie erkannten ihn, als er das Brot brach“.

Zwölf Exerzitenkurse gab P. Albert, im Einzelnen für Priester, einen evangelischen Pfarrkonvent, Bürgermeister und Religionslehrer sowie Einzelexerziten. Die 4 Exerzitenkurse für Priester im Gastflügel stellte er unter das Rahmenthema „Ich bin'... – Worte und Antworten Jesu“. Die Kommunitäten von Maria Laach und Metten sowie das Mutterhaus der Benediktinerinnen von der hl. Lioba in Freiburg luden ihn zu Konventsexerziten ein. Den Liobaschwestern dort wie in Kloster Wald hielt er darüber hinaus mehrere Besinnungstage. Zu einem „Wechselburger Samstag“ fuhr er nach Sachsen. Im Februar nahm er in Würzburg am Symposium über die Theologie des Ordenslebens teil. Unser Erzbischof Dr. Robert Zollitsch ernannte ihn zum Mitglied des Kuratoriums für das Geistliche Zentrum, das in der ehemaligen Benediktinerabtei St. Peter auf dem Schwarzwald eingerichtet wurde; am 10. Juli fand die konstituierende Sitzung statt. Für die Synode der Abtpräsidien in Pannonhalma erbat Abtprimas Notker Wolf seine Mitarbeit als Dolmetscher. An dieser Stelle muss P. Alberts Arbeit als Schriftleiter von „Erbe und Auftrag“ gewürdigt werden. Zu einer Fortbildung begab er sich nach Bonn, zu einem Treffen der Ordens- und Missionspresse nach Würzburg sowie nach Vanves zu einer Besprechung im Generalsekretariat der AIM. Die beiden diesjährigen Redaktionssitzungen fanden in Beuron und Kremsmünster statt. Das Redaktionsteam wurde vervollständigt und ein neuer Internetauftritt [www.erbe-und-auftrag.org](http://www.erbe-und-auftrag.org) erarbeitet. Die Zeitschrift „Lebendige Seelsorge“ bezeichnete übrigens zur großen Freude P. Alberts und auch unserer Kommunität „Erbe und Auftrag“ anlässlich einer Präsentation von Heft 2/2007 als „intelligent und sorgfältig komponiert“.

In seinem Amt als Oblatenrektor gestaltete P. Martin 16 Versammlungen in Freiburg, Offenburg, Stuttgart und im Gastflügel. Besinnungstage für Oblaten und Interessenten hielt er im Sommer und im Herbst. Die Zahl unserer Oblaten ist mit ca. 130 stabil geblieben. Zwar sind 5 aus diesem Kreis verstorben, doch konnte P. Martin 6 Oblationen entgegennehmen; im Probejahr befinden sich 2 weitere Bewerber, dazu kommen ein halbes Dutzend Aspiranten. Besinnungstage hielt P. Martin des Weiteren für Männer und gemischte Gruppen (4 Kurse); in Hegne gab er Einkehrtage für Frauen aus Bernau, bei uns für Senioren aus Zimmern ob Rottweil. Zum Beichthören fährt P. Martin regelmäßig zu den Schwestern des Josefinenstiftes in Sigmaringen.

P. Coelestin, der Vorgänger P. Martins als Oblatenvater, führt auf Wunsch weiterhin Einzelgespräche mit Oblaten und beantwortet viele Briefe, die ihn erreichen. Dies geschieht in bestem Einvernehmen mit P. Martin.

P. Stephan legte den Schwerpunkt seiner Exerzientätigkeit wieder auf Tage des Schweigens; 7 Mal bot er das „Herzensgebet“ an, davon 2 Mal in Maria Trost. Zusammen mit Br. Jakobus gestaltete er Meditations-Exerziten für Priester und Ordensleute unter dem Leitwort „Herr, lehre uns beten!“. Einkehrtage gab P. Stephan mehreren Gruppen, u.a. dem Katholischen Männerwerk Freiburg und Akademikern. Ein Choralwochenende vor Laetare wurde gut angenommen. Auch die sechsmalige Fortsetzung der kunsthistorischen Seminarreihe „Schauen & Staunen“ hat P. Stephan viel Freude bereitet. Gern kam er der Anfrage aus dem Karmel in Himmelpforten/Würzburg nach Konventsexerziten im Advent wieder nach. Bei der Jahrestagung der Bayerischen Benediktiner-Akademie Sektion Historiker in der ehemaligen Abtei Irsee hatte er die musikalische Leitung der Liturgie inne. Im Gastflügel schließlich bot er zahlreiche Dia-Betrachtungen über europäische Sakral- und Profanbauten an.

In der Funktion als Zelator und Mitarbeiter des Magisters bot Br. Markus im Oktober „Ora-et-Labora-Tage“ für junge Männer an; im November leitete er ein besinnliches Wochenende mit Wanderungen durch das Donautal.

Beim 31. Beuroner Brüderkurs vom 22.-30. Januar kamen 20 Mitbrüder aus 12 Klöstern des deutschsprachigen Raumes. Die Tage standen unter dem Rahmenthema „Sakramente – Pforten zum ewigen Leben“. P. Benedikt sprach über das Allgemeine Priestertum, P. Albert referierte über den Beitrag des Mönchtums zur geschichtlichen Entwicklung des Bußsakramentes, P. Stephan befasste sich mit dem Sakrament der Krankensalbung, Br. Jakobus mit der Tauftheologie und ihrer Ikonographie. Br. Werner gestaltete einen Dia-Abend. Sr. Immakulata Kieninger OSB aus Kellenried sprach über „Sakrament und Symbol“, P. Prof. Dr. Angelus Häußling, Maria Laach, behandelte das Thema „Die Eucharistiefeier im Benediktinerkloster“. Prof. Dr. Hubert Krins, Tübingen, der Leiter unseres Kunstarchivs, zeigte Lichtbilder zu den 7 Sakramenten in der christlichen Kunst. Br. Jakobus und Br. Wolfgang hatten diese Tage wieder exzellent vorbereitet und strukturiert. So war auch ein Tagesausflug nach Rottenburg mit Besichtigung des Domes und weiterer Kirchen, eine zweistündige Begegnung mit Weihbischof Thomas Maria Renz und die Führung durch die konservierte und restaurierte ehemalige Synagoge Baisingen bei Tübingen seitens des besonderen Förderers dieses jüdischen Gotteshauses, Prof. Krins, ein wirkliches Erlebnis.

Zum „Geistlichen Treffpunkt Beuron“ konnte Br. Jakobus wieder verschiedene Referenten gewinnen. So sprachen Pfarrer Meinrad Huber und Frieder Kammerer, Herdwangen, über den hl. Meinrad als Mönch der Reichenau und Einsiedler im „Finstern Wald“; Dr. Reinhold Kühn, Sigmaringen, stellte den jüdischen Exeget und Kabbalisten Friedrich Weinreb vor; Dr. Jim Franklin, Nürnberg, und P. Stephan sprachen (mit Beispielen) über die Musik als Medium geistlicher Erfahrung im Buddhismus und Christentum. Das irische Mönchtum stellte Prof. Dr. Michael Richter, Konstanz, vor; der griechisch-orthodoxe Pfarrer Martin Petzolt, Würzburg, leiblicher Bruder unseres P. Stephan, sprach über das Mönchtum auf der Halbinsel Sinai. Schließlich referierte Dr. Fredy Meyer, Stockach, über den Jakobsweg an der Oberen Donau und am Bodensee.

Br. Jakobus – nomen est omen – setzte vor Pfingsten mit seiner kleinen Pilgergruppe auf der 7. Etappe den Jakobsweg nach Santiago fort. Nach dem Pilgersegen von P. Stephan begannen 14 Tage anstrengenden Wanderns von St. Palais nach Santo Domingo de la Calzada. Damit ist die spanische Grenze nun überschritten; bis nach Santiago sind es noch 560 km. Weitere Tagespilgerwege führte Br. Jakobus mit unterschiedlichen Gruppen im Raum Sigmaringen und im Linzgau durch. Mit dem Schwäbischen Albverein ging es von Tübingen über Rottenburg/Neckar nach Balingen in 3 Tagen. Mit dem Kath. Bibelwerk Balingen wanderte er, ebenfalls 3 Tage lang, von Überlingen/Bodensee nach Fischen im schweizerischen Kanton Thurgau.

Die Ausschilderung des regionalen Jakobsweges von Tübingen bis Konstanz ist abgeschlossen. Am Beuroner Parkplatz steht seit dem Herbst ein schmiedeeiserner ausschreitender Jakobspilger, gefertigt von Peter Kling, Pfullendorf-Denkingen; auch diese Initiative ging von Br. Jakobus aus. Zusammen mit Dr. Fredy Meyer, Stockach, erstellte er ein Pilgerbuch mit dem Titel „Jakobsweg zwischen Neckar und Bodensee“.

Im Beuroner Kunstverlag erschienen die Bände 3 und 4 der Reihe „Weisung der Väter“: „Evagrius Pontikus – Die acht Gedanken“ (Übersetzung von Gabriel Bunge) sowie „Aufsätze zum alten Mönchtum“ von Antoine Guillaumont (Übersetzung von Hagia Witzenrath OSB, Herstelle).

In Überlingen wurde eine „Seuse-Gesellschaft“ gegründet; im Zuge dieser Gründung unterstützte Br. Jakobus maßgeblich Pläne zur Restaurierung des dortigen Suso-Hauses.

Im Gastflügel hielt Br. Jakobus 7 Meditationskurse für Geübte, Anfänger, Schüler und Studierende. Auch eine „Beuroner Fastenwoche“ mit ganzheitlichem Fasten wurde gern angenommen.

Die 29. „Beuroner Tage für Spiritualität und Mystik“ wurden gemeinsam von Dr. Gabriele Ziegler, Nabburg, und Br. Jakobus organisiert und durchgeführt. Sie

waren wie immer sehr gut besucht und standen unter diesen Themen: „Johannes Cassian und die Spiritualität der Wüstenväter“, „St. Kolumban und das irische Mönchtum auf dem Kontinent“ und „Milde und männlicher Mut – Die Seelsorge der Wüstenmütter“.

V. Erzabt Theodor hatte heuer wieder zahlreiche Termine wahrzunehmen. Die Ostertagung der Salzburger Äbtekonferenz führte ihn nach Quarten am Walensee/Schweiz im April. Am 15. d. M. nahm er an der Feier des Goldenen Priesterjubiläums von Kardinal Walter Kasper in dessen Heimatstadt Wangen im Allgäu teil. Zur Weihe der neuen Äbtissin von Varenzell, M. Angela Boddem, begab er sich ins Paderborner Land am 1. Mai. In der Woche darauf hielt er einen Gottesdienst mit Predigt in Schmiechen bei Blaubeuren, wo vor 90 Jahren, in der Endphase des 1. Weltkrieges 1917, eine von unserem P. Otmar Merkle aus Stein gehauene, drei Meter hohe Statue Marias als Königin des Friedens auf einem den Ort überragenden Felsen errichtet worden war. Die Statue der Friedenskönigin ist das Wahrzeichen des Ortes und des Schmiechentaales geworden. Zahlreiche Wallfahrer waren zu dieser Feier gekommen und lauschten der Predigt, die V. Erzabt in schwindelerregender Höhe neben der Skulptur halten musste.

Am 3. Juni, dem Dreifaltigkeitssonntag, hatte der Verein der Freunde zum ersten Kapellenfest auf den Witthoh eingeladen. Bei strahlendem Wetter und herrlichem Blick über den Hegau zu den Alpen waren mehrere Hundert Menschen zur Kapelle St. Johannes und Jakobus gekommen, die im vergangenen Jahr vom Erbauer Prof. Dr. Michael Ungethüm dem Kloster bzw. dem Verein übereignet worden war. V. Erzabt hielt vor der Kapelle das Pontifikalamt mit Predigt. Verein und Gemeinde hatten danach zu einem gemeinsamen Mittagessen in die Gemeindehalle eingeladen.

Am 28. Juli zelebrierte V. Erzabt anlässlich der 500-Jahrfeier der Anna-Wallfahrt unterhalb der Salmendinger Kapelle eine Festmesse. Während der Predigt zogen plötzlich Gewitterwolken auf, die sich dann alsbald über der großen gottesdienstlichen Gemeinde entluden. Da die Messe auf freiem Felde stattfand, gab es keine Möglichkeit, dem Regen zu entfliehen. So harrten alle in Geduld bis zum Ende aus.

Am 16. September hielt V. Erzabt das Pontifikalamt und die Predigt anlässlich der traditionellen Heilig-Kreuz-Wallfahrt in Geisingen. Hier hatte er bereits vor 40 Jahren anlässlich der Primiz in seinem benachbarten Heimatort das Heilig-Kreuz-Fest gefeiert.

In unserer Nachbargemeinde Worndorf konnte er am Christkönigssonntag, 25. November, die neue Orgel weihen. Der Ort gehörte einst zum Augustiner-Chorherrenstift Beuron, das 1740 auch die kleine Barockkirche erbauen ließ.

Während einer Ägypten-Ausstellung im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe wurden, wie bereits oben kurz erwähnt, auch wertvolle Exponate der Beuroner Kunstschule präsentiert. Am 5./6. Oktober fand dort unter der Leitung des Direktors, Prof. Dr. Harald Siebenmorgen ein Symposium zur Beuroner Kunst statt, auf dem namhafte Experten Vorträge hielten. Zur Eröffnung sprach V. Erzabt über die neu erwachte und fortschreitende Wertschätzung der Beuroner Kunst und ihre Bedeutung für die Mönche einst und jetzt.

Die Mitglieder-Versammlung des Vereins der Freunde der Erzabtei Beuron fand am 14. Oktober statt. V. Erzabt konnte bereits im Hochamt zahlreiche Mitglieder begrüßen. Nach einem einfachen Mittagmahl im Pfortenbereich und der Vesper fand sich eine große Anzahl der Freunde im Festsaal ein. In seiner Begrüßungsansprache sagte V. Erzabt unter anderem: „Es erfüllt uns mit ganz besonderer Freude – und ich möchte mich da ausdrücklich beim Vereinsvorstand für die großzügige Unterstützung bedanken – dass 2007 in den Annalen unseres Klosters durchaus als „Jahr der Beuroner Kunst“ benannt werden kann. Drei große Ausstellungen haben uns ganz entscheidend vorangebracht auf dem Weg, den „Schatz der Beuroner Kunst“ seiner Bedeutung gemäß ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu heben. Alle drei Aktivitäten – die Ausstellung in Engen, die Verkade-Doppelausstellung auf dem Hohlenkarpfen und im Kloster und die herausragende Präsenz im Landesmuseum Karlsruhe innerhalb der Ägypten-Ausstellung – wurden maßgebend vom Kunst-Ausschuss des Vereins begleitet, von der Vereinsführung unterstützt und von Vereinsmitgliedern besucht. Alle drei – thematisch unterschiedlich gelagerten – Präsentationen haben aber auch dazu beigetragen, den Stolz der Beuroner Benediktiner auf ihr Kloster zu vertiefen und zu verankern. Ich möchte fast sagen, dass diese Ausstellungen auch dazu verholfen haben, uns ein wesentliches Stück der eigenen Identität aufzuzeigen, ja vielleicht sogar neu zu schenken. Jedes Kloster hat sein eigenes Profil, schreibt seine eigene Handschrift in der Geschichte... Das Wirken der Beuroner Malermönche, ja die Gesamtheit der Beuroner Kunstschule ist ein im Wortsinne leuchtendes Beispiel dieser Geschichte, eine wesentliche Kontur im Profil unseres Klosters. Viele von uns, ja heute sind es die allermeisten, haben ihr klösterliches Leben in Beuron begonnen, lange nachdem der Zenit der Beuroner Kunstschule überschritten war. In den 50er Jahren wurden viele Zeugnisse ihrer Tätigkeit entfernt, überstrichen, ausgelöscht. Heute verhilft uns die Kunstwissenschaft zu einer ganz neuen Sicht, einer bisher nicht erfahrenen Wertschätzung ihres Werkes und Wirkens. Desiderius Lenz, Gabriel Wüger, Willibrord Verkade erscheinen uns nun in ganz neuem Licht. Und die intensive Beschäftigung mit dem Werk unserer Malermönche weisen uns hin auf zwei Forderungen des hl. Benedikt: *Beständigkeit* und *Erneuerung*. Die tragenden Pfeiler unserer benediktinischen Ordnung geraten unwillkürlich ins Bewusstsein,

wenn wir uns einlassen in den Dialog mit dem Werk und Wirken der Beuroner Künstlermönche. Dass dieser Dialog in den zurückliegenden Monaten so ausgiebig und vielseitig geführt werden konnte, haben wir in erster Linie der Kunststiftung Hohenkarpfen (und vor allem den Herrn Professoren Maurer und Ungethüm, Dr. Smitmans und unseren Photographen Sando Zwiesele mit seinen Helfern) zu verdanken, die uns die Möglichkeit einer intensiven Werkschau von P. Willibrord Verkade gab und damit auch Grund, den eigenen Bestand noch gründlicher zu durchforsten und dabei so manche Überraschung zu erleben. Einen gleichermaßen ergiebigen wissenschaftlichen Austausch, für dessen substanzielle Güte das Wirken des Direktors des Badischen Landesmuseums Karlsruhe Prof. Dr. Siebenmorgen ebenso ausschlaggebend war wie die Kompetenz unseres Beuroner Kunstbeauftragten Prof. Dr. Hubert Krins, erlaubte uns noch am vergangenen Wochenende das Kolloquium „Ägypten, die Moderne, die Beuroner Kunstschule“. Sie als Verein der Freunde haben durch Ihre Unterstützung einen wesentlichen Anteil dazu beigetragen. Wir Mönche von Beuron haben allen Grund, dafür zu danken. Denn, wie vorhin schon ausgeführt, ist die Beschäftigung mit der Kunst, die unseren Namen trägt, ein Beitrag zur Entschlüsselung unserer eigenen Identität...“

Als Vorstandsmitglied der SÄK und als 2. Assistenzabt der Beuroner Kongregation nahm V. Erzabt an den entsprechenden Sitzungen in Salzburg bzw. Maria Laach teil.

Als Vizepostulator betreut V. Erzabt weiterhin den Heiligsprechungsprozess der sel. Schwester Ulrika von Hegne, deren Seligsprechung vor 20 Jahren am 1. November besonders gedacht wurde. Zur Feier des Ulrika-Festes konnte er Weihbischof Dr. Paul Wehrle einladen, der bereits 1987 als Weihbischof in Rom dabei gewesen war und den Jugendpilgerzug begleitet hatte.

Als Defensor vinculi bietet V. Erzabt wie bisher seine Dienste am Ehegericht der Erzdiözese Freiburg an.

Sein Dienst als Administrator führte V. Erzabt des Öfteren zu den Mitbrüdern in die Abtei Weingarten. Im Advent 2006 spendete er in der Basilika für die Pfarrei St. Martin das Sakrament der Firmung. Die Weihnachtstage verbrachte er in Weingarten und hielt die Pontificalgottesdienste in der Basilika. Am Ostermontag feierte er mit den Blutreitergruppen das Pontificalamt und am Dienstag in der Osterwoche konnte V. Erzabt die deutschen Bischöfe in Weingarten begrüßen, die in Kloster Reute tagten und den Eröffnungsgottesdienst in der Basilika hielten. Kardinal Karl Lehmann, der der Eucharistiefeyer vorstand, hatte ihn zur Konzelebration mit den Kardinälen und Metropolitane eingeladen. Zum Blutfreitag hatte V. Erzabt den Abt von Göttweig, Dr. Clemens Lashofer OSB, als Festprediger und Zelebranten eingeladen, der mit

seiner Predigt am Abend von Christi Himmelfahrt die ca. 2.000 Gläubigen tief beeindruckte. Leider regnete es bei der anschließenden Lichterprozession; der Blutritt tags darauf vollzog sich im Sonnenschein. Am 10. November endete die dreijährige Administratur. An diesem Tag wurde auch die 1. Session des bei uns in Beuron tagenden 24. Generalkapitels unserer Kongregation geschlossen. V. Abtpräses Anno von Maria Laach dankte V. Erzabt vor dem Hochamt im Kapitelsaal für seinen Einsatz in Weingarten. Unser Martinspatrozinium feierte Abtpräses noch mit uns, bevor er sich nach Weingarten begab.

Das Generalkapitel, zu dem alle Oberen sowie je ein Konventsvertreter nach Beuron gereist waren, hatte am 5. November begonnen und war von Abtpräses Anno mit der Votivmesse zum Heiligen Geist eröffnet worden. P. Albert fungierte als unser Konventsvertreter und Moderator, P. Daniel war einer der Protokollführer. Die Äbtissinnen und Priorinnen, Äbte und Prioren sowie die anderen Mitbrüder haben sich bei uns sichtlich wohl gefühlt, und uns wiederum bedeutete es eine Ehre, sie bei uns gastlich aufnehmen zu dürfen. Die 2. Session wird im April stattfinden.

Aus der Bibliothek weiß V. Erzabt als Bibliothekar Folgendes zu berichten. Seit der neue Lesesaal für wissenschaftlich Arbeitende offen ist, werden unsere Bestände von Außenstehenden in verstärktem Maße genützt. Das bedeutet für Br. Subprior Petrus und seine Helfer aus dem Noviziat und Juniorat zum Teil eine Mehrarbeit. Während V. Erzabt sich noch um die Erwerbung kümmert, ist Br. Petrus meist an seinem Schreibtisch in der „gläsernen Loge“ im Skriptorium anzutreffen. Er katalogisiert alle neu aufzunehmenden Bände (im vergangenen Jahr waren es rund 2.000) mit dem bewährten PC-Programm ALLEGRO, das er immer weiter für unsere Bedürfnisse anpasst, und auch manchen klösterlichen Bibliothekaren außerhalb steht er über seine persönliche „Hotline“ hilfreich zur Seite. Er betreut zudem die Fortsetzungsabteilung der Buchhandlung und ist verantwortlich für unsere Computernetze, im Haus und im Verlag. Als Webmaster ist ihm die Pflege unserer Homepage anvertraut, deren SCHOTT- und Fürbittseiten ständiger Aktualisierung bedürfen. Br. Pirmin sorgt im Magazin vorbildlich für Ordnung; Br. Simons Mithilfe ist es zu verdanken, dass einige schon länger vorhandene Büchernachlässe bearbeitet werden konnten. Am 16. März wurde in Inzigkofen eine umfangreiche und sehr instruktive Ausstellung zur Geschichte des ehemals bedeutenden Augustiner-Chorfrauen-Stiftes eröffnet – V. Erzabt und Br. Petrus nahmen daran teil. Aus unserer Bibliothek haben wir mehrere Bände, Drucke und Handschriften aus dem Bestand des ehemaligen Stiftes zur Verfügung gestellt, darunter auch eine Handschrift mit den Statuten und das Verzeichnis der Schwestern.

Auch aus der Sicht des Leiters unseres Kunstarchivs, Prof. Dr. Hubert Krins, war das vergangene Jahr ereignisreich. Schon im Dezember begann es mit dem Transport einer Kunststiftung, die völlig überraschend der Erzabtei angeboten wurde. Prof. Krins und Sando Zwiesele holten die Werke in Frankreich ab – Mosaikbilder, ein Glasfenster, Zeichnungen und graphische Arbeiten, einige wenige Holzskulpturen und Collagen – und vor allem sehr schöne Emaillearbeiten, unter denen V. Erzabt besonders ein Kreuz so gut gefiel, dass er daraus ein Pektorale herstellen ließ. Wie kam es zu dieser Gabe? Die Künstler – das Ehepaar Katharina und Frederick Breydert - waren 1934 in Beuron in die katholische Kirche aufgenommen worden. Bald darauf emigrierten sie in die USA. Erst Jahrzehnte später, nach dem Tod Katharinas, kehrte Frederick nach Frankreich zurück. Beide Künstler waren Autodidakten, hauptberuflich Komponist und Ärztin. Aber in der Emigration wurde ihnen die Kunst zu einem notwendigen Ausdrucksmittel ihres Glaubens und ihrer Auseinandersetzung mit der Kriegs- und Nachkriegszeit. Hochbetagt hat die noch lebende zweite Frau Fredericks einen großen Teil des künstlerischen Nachlasses in Erinnerung an die ursprüngliche Verbundenheit mit Beuron hierher gestiftet. Es ist vorgesehen, diese großzügige Schenkung im Sommer zu präsentieren.

Gleich drei Ausstellungen rückten die Beuroner Kunstschule in das Blickfeld der Öffentlichkeit – und für alle drei hat die Erzabtei die Werke ganz oder wenigstens zu einem großen Teil bereitgestellt. Zuerst zeigte das Städtische Museum Engen in den schönen Räumen des ehemaligen Dominikanerinnenklosters unter der Federführung seines Leiters Dr. Velten Wagner Arbeiten von P. Desiderius Lenz unter dem Titel „Avantgardist und Malermönch – Peter Lenz und die Beuroner Kunstschule“. P. Tutilo sprach zur Eröffnung am 30. März. Ein stattlicher Katalogband mit vielen Beiträgen zur Beuroner Kunstschule begleitete die gut besuchte Ausstellung. Noch umfangreicher präsentierte sich der Katalog zur zweiten Ausstellung, die dem Thema „Verkade – Künstler und Mönch“ gewidmet war. Dr. Dr. Adolf Smitmans hatte sie im Auftrag der Kunststiftung Hohenkarpfen vorbereitet und die Leihgaben aus Beuron durch viele aus anderem Besitz ergänzt, sodass eine umfangreiche Werkschau zusammenkam. Da hierfür der Raum auf dem Hohenkarpfen nicht ausreichte, wurden die Ausstellungsräume in der Erzabtei ebenfalls herangezogen. So ergab sich eine doppelte Eröffnung am 15. und 22. Juli; beide Male sprach V. Erzabt. Unter anderem führte er aus: „Im Bild etwas zu lesen, was der Buchstabe nicht vermitteln kann – das haben die mittelalterlichen Mönche nicht nur als einen Auftrag über das Erbauen großartiger Kathedralen und Kirchen gesehen, sondern über Jahrhunderte hinweg in den Skriptorien ihrer Klöster selbst umgesetzt. Sie haben wahre Kunstwerke an Miniaturen und Initialen in ihren Codices geschaffen. Und doch kennen wir die Namen der einzelnen Künstler nicht, denn sie traten ganz zurück hinter den

Namen der jeweiligen Klöster und ihrer Skriptorien, den Schreib- und Malschulen. In der Geschichte der neuen christlichen Kunst kommt es freilich kaum vor, dass die Namen einzelner Künstler von der Bezeichnung eines Ortes oder einer künstlerischen Richtung fast ganz überdeckt wurden. Erst die Beuroner Kunstschule hat diese alte monastische Tradition wieder aufleben lassen. Die Mönche der Beuroner Schule haben nicht den eigenen Namen in den Vordergrund gestellt, sondern in der Gesamtheit ihrer künstlerischen Begabung und Tätigkeit den Namen Beuron in die Welt hinausgetragen, begünstigt von einer nach der Säkularisation neu belebten monastischen Lebensform und von einem intensiven spirituellen Leben. Hatte sich die erste Generation der Beuroner Künstlermönche noch ganz in die fruchtbare Gemeinschaftsarbeit eingefügt, so konnten sich in der Folge nicht alle dem strengen Kunststil fügen und gingen künstlerisch andere Wege. Zu ihnen gehört auch P. Willibrord Verkade, der diesen persönlichen Zwiespalt zwischen künstlerischer Freiheit und der Einschränkung in ein vorgegebenes Stil-Gerüst für sich wohl letztlich dadurch überwunden hat, indem er den gestalterischen und malerischen Ausdruckswillen mehr und mehr in das priesterliche und seelsorgliche Wirken einmünden ließ.“

Am 29. Juli bereits folgte die nächste Eröffnung im Badischen Landesmuseum Karlsruhe. Als Ergänzung zu einer von Hildesheim übernommenen Ausstellung „Schönheit im Alten Ägypten – Sehnsucht und Vollkommenheit“ hatte sich Prof. Dr. Harald Siebenmorgen eine Präsentation von Werken aus der jüngeren und jüngsten Vergangenheit ausgedacht, die einen Bezug zur altägyptischen Kunst aufweisen. Der Beuroner Kunstschule, deren Stil grundlegend von jener Kunst geprägt worden war, widmete er dabei einen ganzen Raum. An der Vorbereitung wirkte Dr. Anna zu Stolberg begeistert mit. Dankbar ist zu vermerken, dass einige Leihgaben der Abtei im Landesmuseum restauratorisch behandelt wurden. Auch ließ Prof. Siebenmorgen ein eindrucksvolles Modell der Mauruskapelle anfertigen, das vielleicht in absehbarer Zeit als Leihgabe die Pforte in Beuron schmücken wird. Ergänzt wurde die Karlsruher Präsentation durch eine Arbeitstagung unter dem Thema „Ägypten, die Moderne, die Beuroner Kunstschule“ am 5. und 6. Oktober. V. Erzabt sprach zur Eröffnung, und neben etlichen anderen Rednern referierte Hubert Krins über „St. Gabriel in Prag: Erstarrung oder Wandlung der Ägyptenrezeption?“ Ein Tagungsband mit sämtlichen Vorträgen wird vorbereitet.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das öffentliche Interesse an der Beuroner Kunstschule ebenso wie die wissenschaftliche Beschäftigung mit ihr in diesem Jahr eine überraschende Intensität erlangt haben. Noch vor wenigen Jahren wäre es kaum denkbar gewesen, die Kunstschule in einem Sammelwerk über „Benediktinische Kunst“ vertreten zu sehen, wie dies nun aus der Feder von

Hubert Krins in dem schwergewichtigen internationalen Band der Fall ist, der im Herbst erschienen ist.

Die organisatorische Begleitung der Ausstellungen lag vor allem in den Händen von Sando Zwiesele, Eduard Pfeil und Br. Wolfgang. Bilder waren zu fotografieren, zu rahmen und zu verpacken, zu beschriften und zu transportieren sowie nach ihrer Rückkehr wiederum zu versorgen. Das hat viele zusätzliche Arbeitsstunden beansprucht, die von den Helfern ehrenamtlich geleistet wurden. Auch ist es Herrn Zwiesele zu verdanken, dass zur Verkade-Ausstellung eine erste DVD des Kunstarchivs erscheinen konnte, auf der sämtliche im Besitz des Klosters befindlichen Werke Verkades mit Bildern präsentiert werden. Bei der Zusammenstellung der Werke konnten tatsächlich etliche wieder entdeckt werden, von deren Existenz niemand etwas ahnte. So ergab sich eine wertvolle Bereicherung, u.a. durch die Entwürfe Verkades für die Heiligenfiguren in der Kirche zu Aichhalden. Zwei weitere Zeichnungen fanden sich ganz überraschend in einem bislang noch nicht geöffneten Karton, der sonst nur Unwichtiges enthielt – Funde, die wahre Entdeckerfreude auslösten. Sorge bereitete hingegen der wertvollste Sammelband mit Verkade-Zeichnungen, da der Künstler die Blätter auf sehr holzhaltiges Papier geklebt hatte und sie bereits deutliche Schäden, vor allem Braunfärbungen zeigten. Daher musste dieser Band aufgelöst werden, eine Arbeit, welche die Stuttgarter Papierrestauratorin Bettina Bünthe übernahm. Der Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin hat diese Rettungsaktion in dankenswerter Weise unterstützt.

Neben den genannten Aktivitäten kam die systematische Bestandserfassung im Kunstarchiv nur langsam voran. Doch konnte Br. Siegfried die Eingabe der Entwurfskartons in die Datenbank abschließen. Die Verknüpfung der Datensätze mit den Bildern bedarf noch einiger Zeit. Wieder erreichten etliche Anfragen nach Bildvorlagen das Kunstarchiv, und auch Besucher aus dem In- und Ausland stellten sich wiederum ein. Eine Kunsthistorikerin aus den USA weilte sogar etliche Wochen in Beuron, um die Mappen der Kunstschule durchzusehen. Erstmals ergaben sich Kontakte in die Slowakei. Und aus Tschechien erklärte sich eine Firma bereit, den Stummfilm über den „Meister aus Beuron“ aus dem Jahr 1926 einschließlich der bis dahin noch nicht gesichteten Filmfragmente auf DVDs zu überspielen, ebenso die Fernsehaufzeichnung zum hundertjährigen Klosterjubiläum von 1963.

Schon seit längerer Zeit gaben die historischen Fassadenbilder auf dem sog. Schäferhaus Anlass zur Sorge. Sie verblassten zusehends und an einigen Stellen löste sich bereits die Malschicht vom Untergrund. Als es zu Abplatzungen kam, wurde es höchste Zeit, etwas zur Bestandssicherung und Rettung zu

unternehmen. Restaurator Erich Buff aus Sigmaringen konnte diese Arbeit durchführen, nachdem das Land Baden-Württemberg aus Mitteln der Denkmalpflege einen Zuschuss bewilligt hatte. Dabei wurden die Bilder nicht übermalt, sondern gefestigt und nur in ihren Konturen ergänzt. Das Haus erhielt seinen Namen nach dem Theologieprofessor Bernhard Schäfer. Er beauftragte den Maler Karl Caspar 1910 damit, die Bilder zu malen – Heiligenfiguren sowie die Verkündigung von Christi Geburt und die Anbetung des Kindes durch die drei Magier. Karl Caspar (1879 – 1956) gehört zu den bedeutenden Malern christlicher Kunst im 20. Jahrhundert.

Die meisten der 12 Konzerte, die heuer in unserer Kirche stattfanden, waren Benefizveranstaltungen zugunsten der Reinigung und Erneuerung unserer Hauptorgel, die es im 24. „Lebensjahr“ verdient und nötig hat, generalüberholt zu werden. Im Mittelpunkt stand die Konzertreihe „Abtei-Musik im Donautal – Orgel plus...“. Diese Reihe eröffnete die „Camerata Europeana“ unter dem Dirigenten Radoslaw Szulc mit Werken von Poulenc, Mozart und Haydn. Den sehr anspruchsvollen Orgelpart übernahm mit Bravour P. Landelin. Christian Schmitt, Saarbrücken, bot zu Choralgesängen unserer Schola Orgelstücke der Renaissance und Moderne. Im dritten Konzert wurden „Rhythmische Mallets“ von Roland Hårdtner und Michael Eckerle (Orgel), beide Pforzheim, dargeboten. Zu Bildern (Dias) von P. Willibrord Verkade OSB improvisierte auf der Orgel Prof. Willibald Bezler, Ellwangen; P. Landelin verlas dazu ausgewählte Texte von Verkade. Eine große Zuhörerschaft fand sich auch zu den anderen Konzerten ein: zum Adventskonzert der Bundeswehr (Heeresmusikkorps X), zum Weihnachtskonzert des „Beuroner Chores“, zum Orgelkonzert von Prof. Franz Lörch, München, zum „Barockkonzert“ für Trompeten (Hermann Ulmschneider und Tobias Zinser) und Orgel (Josef Fleschhut). Auch das Kreisverbandsjugendorchester Sigmaringen brillierte bei einer meisterhaften Darbietung. Im Rahmen der Ludwigsburger Schlossfestspiele wurde J. S. Bachs H-moll-Messe unter der Leitung von Michael Hofstetter aufgeführt. Schließlich kam es zur Beuroner Erstaufführung der „Messe zu Ehren des hl. Judas Thaddäus“ op. 5 für vierstimmigen Männerchor, Soli und Orgel von Felix Knubben, einem zeitgenössischen Komponisten, der dieses Werk im Stil der Neuromantik schrieb. Knubben war von 1913-19 Dozent für Orgel und Klavier sowie Tonsatz an der kleinen, damals jedoch florierenden Beuroner Musikschule Gregoriushaus, welches Gebäude noch besteht und an die Anselm von Canterbury-Stiftung verpachtet ist. Vieles in diesem Haus, in dem wieder einige philosophisch-theologische Tagungen von Harald Erben und Dr. Chung-Mi Hwang Bo durchgeführt wurden, erinnert noch an die Zeit zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts.

Schließlich sei ausdrücklich auch auf mehrere außerordentliche Anlässe hingewiesen, bei denen P. Landelin am Flügel im Festsaal und an kleineren Orgeln außerhalb Beurons musizierte, wie in Kloster Habsthal und Gosheim/Heuberg.

Unsere Schola gab Benefizkonzerte in der Stadtkirche Engen und in Alt-St. Michael in Burgfelden.

Um sich in Kursen, bei Tagungen und anderen Veranstaltungen nicht zu verausgaben, und für uns alle, dass wir „tapfer“ und „stark“ auch in bedrängten Zeiten bleiben, brauchen wir unsere alljährlichen Jahresexerzitien, die uns zu traditioneller Zeit, gleich zu Beginn der Quadagesima erstmalig eine Mitschwester und Frau überhaupt schenkte: Sr. Dr. Pia Luislampe aus Dinklage. Für ihre ermutigenden, prägnanten Vorträge zu alttestamentlichen Geschehnissen und darauf bezogenen Vätererklärungen danken wir mit einem „Vergelt's Gott“. Zu den Quatembertagen kam in alter Treue wieder P. Michael Schauler OCist von der Mehrerau. Auch ihm danken wir von Herzen für seine geistlichen Worte. Unser Dank gebührt ferner unserem V. Erzabt, der in seinen gut ausgearbeiteten Sonntagskonferenzen mit Themen aus der Regula, dem Neuen Testament und der Hagiographie Weisung und Richtung gab.

Im Weiteren soll vom reichen Wirken unserer Brüder berichtet werden. Unser langjähriger hauptamtlicher Pförtner Br. Vinzenz hat in Br. Siegfried einen, wie es in der Regel heißt (RB 66,5), „jüngeren Bruder“ als Hilfe erhalten, der wie er selbst „Bescheid zu empfangen und zu geben weiß und den seine Reife daran hindert, sich herumzutreiben“ (66,1). Den Nachtdienst behält Br. Vinzenz. „Der Pfortentag“, so wissen Pförtner zu berichten, „ist sehr abwechslungsreich; von früh bis spät kommen Telephonate mit den verschiedensten Wünschen und Fragen: nach Gottesdiensten, Gesprächspartnern. Besuche werden angekündigt, Handwerker, kirchliche und öffentliche Behörden, Familienangehörige von Mitbrüdern haben Anfragen und Anliegen.“ Eine echte „Waren- und Informations-Börse“, wird resümiert. Die allermeisten Besucher, so die Pförtner weiter, „verhalten sich sehr freundlich und zurückhaltend. Wir können ihnen zumindest einen guten Rat oder ein geistliches Wort mitgeben. Hilfesuchende gehen nie ohne ein Almosen von dannen. Diese werden überwiegend von den Kirchenbesuchern gespendet, die in den Opferstock der Gnadenkapelle manche Münze oder einen Geldschein hineinwerfen, wofür wir ein herzliches Vergelt's Gott sagen.“ Zur Arbeit an der Rezeption gesellt sich auch die Reinigung von Sprechzimmern, Fluren, Fenstern und Gängen im Pfortenbereich. Der kurze Bericht unserer Pförtner endet mit der Bemerkung: „Die Tage sind bewegt, kurzweilig, und ins abendliche Gebet sind alle und alles hineingenommen, die Menschen und ihre Sorgen, wie sie uns mitgeteilt und anvertraut werden.“

Br. Siegfried hilft des Weiteren gelegentlich im Gastflügel aus und geht Prof. Dr. Hubert Krins im Kunstarchiv zur Hand. Den Samstag widmet er sich generell den Bienen. Das Bienenjahr 2007 war wiederum recht erfolgreich: das ungewöhnlich schöne Frühjahr begünstigte in besonderer Weise die Volkesentwicklung und natürlich auch das Blühen von Wiesen und Bäumen; so konnten er und sein treuer Mitarbeiter, Bruno Schluff aus Leibertingen, schon Ende Mai den Blütenhonig ernten, so früh wie nie zuvor. Beim Waldhonig konnte eine gut durchschnittliche Ernte eingebracht werden. Vorgegangen werden musste gegen die Varroamilbe, da die Sorge bestand, Schädlinge könnten im kommenden Winter ganze Bienenvölker vernichten.

Oben war von Putzflächen im Pfortenbereich die Rede. Viel größere hat unser Br. Otmar als „Hausbruder“ in Ordnung zu halten, sodass er hier nur dank seiner von ihm sorgsam gepflegten Putzmaschine das Monatsprogramm bewältigen kann. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Tätigkeit stellt die Mülltrennung (falls nicht schon durch die Mitbrüder geschehen) und –entsorgung dar. Dank seines phänomenalen Gedächtnisses, was Daten und Einzelfakten anbelangt, weiß Br. Otmar genau, wann was von der Müllabfuhr abtransportiert und folgerichtig termingerecht an den Straßenrand gestellt werden muss. Im Sommer widmete sich Br. Otmar dem Wachsen von Holzböden und –treppen. Eine besondere Freude bereitete es ihm, das Doppeljubiläum seiner Heimatpfarre Forchheim bei Karlsruhe mitzufeiern (100 Jahre Wiedererrichtung der Pfarrei und 150 Jahre Pfarrkirche). Beim Festpontifikalamt von Weihbischof Dr. Bernd Uhl fungierte er als Co-Zeremoniar.

Auch Br. Erhard beteiligt sich bei der Kartonagebeseitigung von Buchhandlung und Haus, jedenfalls nebenamtlich. Ansonsten ist er Mitarbeiter von Br. Wendelin im Obstbau. Die Apfelernte war überaus ertragreich, der extrem warme April förderte die Blüte erheblich. Die Wochen während der Haupternte und des Mostens forderten alle Kräfte. Hierbei erwies sich auch Edwin Reiser als große Stütze. Die alten Obstsorten unserer Plantage sind weithin bekannt. So wurde Br. Wendelin gebeten, für das „Haus der Natur“ eine Führung durch die Anlagen unserer Baumbestände zu halten.

Dank sei auch unserem Br. Joachim ausgesprochen, der, gesundheitlich erheblich angeschlagen, mit seinen 75 Jahren in Küche und Hof seine Dienste anbietet. Gelassen und unermüdlich kehrt er im Herbst zudem Unmengen von Blättern auf dem gesamten Areal zusammen. Ein vergleichbares Arbeitsfeld hat auch Br. Fridolin, der ansonsten, wie bereits erwähnt, täglich mit dem Traktor ins Liebfrauental fährt und dort nach dem Rechten schaut.

Br. Wolfgang als Hausmeister und Chef unserer Bauabteilung freut sich, dass begonnene Baustellen zum Abschluss gebracht werden konnten. Nachdem in St. Maurus die Scheune abgetragen worden war, musste auf der Ostseite zur Straße hin ein neuer Giebel aufgemauert werden. Dabei wurden zwei Fenster eingefügt, die dem Dachraum Licht spenden. Nach alter Beuroner Tradition wurde die Giebelfläche mit den Schriftzügen „St. Maurus im Felde“ und „Ora et labora“ versehen. Die alten Gebäudeteile erhielten einen neuen Farbanstrich. Um das Haus zur Straße hin abzusichern, musste eine 2 ½ m hohe und 27 m lange Stützmauer aufgeführt werden.

Im Gastflügel wurden im 2. und 3. Stock Duschen und WC-Anlagen für Damen eingebaut.

Die Kalksteinmauer auf dem Einfahrtsweg zur Terrasse im Westgarten konnte fertig gestellt werden. Im Mittelflügel des Konventaltbaus wurden fünf Zellen umfassend renoviert und teilweise mit einem neuen Holzfußboden versehen. Den Herren Johann Biselli, Eusebius Schilling, Günther Endres, Bernd Stauß und Martin Schmid sowie unserem Schlosser Harald Maier sind wir sehr dankbar für ihre qualitätvolle Arbeit sowie Zuvorkommenheit und Hilfsbereitschaft.

In der Schneiderei fertigte Br. Werner zusammen mit seiner Mitarbeiterin und Nichte Marianne Feger 13 neue Konzelebrationsgewänder an. Neben der Reparatur von Habiten und Arbeitskleidung nahm er auch verschiedene kleine Restaurierungsarbeiten an Paramenten vor. In 18 Dia-Vorträgen schilderte er den Alltag in unserem Kloster, dokumentierte er Beuron, „wie es früher war“, zeigte er Impressionen aus Santiago de Compostela und Fatima. Br. Werner half auch bei der Auf- und Vorbereitung einer Postkartenausstellung in Seitingen über das Kloster Beuron. Dazu trug er aus seinem eigenen Fundus einige Exponate bei. V. Erzabt hielt die Eröffnungsrede. Bei den Freilichtspielen „No e Wili“ in Stein am Rhein half er bei der Einkleidung der spielenden Steiner „Mönche“ mit einigen Habiten aus der Schneiderei aus. Gefreut hat sich Br. Werner über manchen Kollegenbesuch in seiner Werkstatt. Wie alle Jahre hielt Br. Werner des Weiteren für unterschiedliche Gruppen Kirchenführungen.

Ohne viel Aufsehens verrichtet Br. Nikolaus seine Arbeit in der Schreinerei. Seine Arbeitskraft und sein Eifer sind nach wie vor enorm und bewundernswert, doch einen Ruhestand im 78. Lebensjahr kennt weder er selbst noch die Institution „Kloster“. Br. Trudpert, der nunmehr als einziger Mitbruder in St. Maurus lebt, schreinert ebenfalls still und beharrlich manchen ungesesehenen Auftrag. Zudem hat er auch den schönen Blumengarten zu bepflanzen und zu pflegen; Br. Thaddäus konnte aufgrund seiner nachlassenden Kräfte hier nur noch bedingt mithelfen.

Br. Felix und Br. Markus, unsere Gärtner, können auf ein erfolg- und arbeitsreiches Jahr zurückblicken. Ihr Mitarbeiter ist weiterhin Eberhard Maier. Die Grünanlagen außerhalb der Klausur werden in Zusammenarbeit mit der Gärtnerei von Edgar Schömbucher betreut.

Br. Markus kümmert sich, unterstützt von Herrn Maier und Robert Gröber, einem Landschaftsarchitekten, der gegenwärtig einige Stunden wöchentlich für das Kloster tätig ist, hauptsächlich um die klösterlichen Gartenanlagen und den Friedhof. Auch hierbei wirkt Herr Schömbucher, je nach Bedarf, mit. Zu den weiteren Aufgaben von Br. Markus gehört der Blumenschmuck in der Kirche.

Durch den schneearmen Winter und das milde Frühjahr konnten in den Gärten schon in den ersten Monaten Sträucher und Bäume, einschließlich aller Buschhecken (ca. 650 laufende Meter) zurückgeschnitten werden. Dafür sorgte dankenswerterweise Herr Gröber. Nachdem im Herbst zuvor im Mariengarten vier Fichten gefällt worden waren, ließen sich dort nun, wie von dem Tuttlinger Landschaftsarchitekten, Michael Hensch angeregt, je drei Zierapfelbäume, Zierkirschenbäume und Säulenthujen sowie ein Trompetenbaum einpflanzen. Im Konvent war diese Maßnahme zuvor durchaus kontrovers diskutiert worden. Der Sommer, meint Br. Felix, sei insgesamt gesehen zu nass und zu kühl gewesen. „Da wir“, so führt er weiter aus, „den Gemüseanbau insofern eingeschränkt haben, als wir nur noch unempfindliche Gemüsearten verwenden, hat uns das schwierige Sommerwetter jedoch nicht gravierend gestört.“ Anders verhalte es sich seiner Auskunft nach mit den Kräutern. Für die Qualität ihrer Inhaltsstoffe sei eher sonniges und trockenes Wetter von Vorteil. Die erforderliche Menge entsprechend hochwertiger Kräuter sei nur mit Mühe zu erreichen gewesen. Die Quitten hätten unter dem feuchten Sommerwetter so sehr gelitten, dass die Ernte der qualitativ wertvollen Früchte sehr gering ausgefallen sei.

Der Verkauf der von Br. Felix mit großer Sorgfalt entwickelten Kräuterprodukte ist seinen Angaben zufolge weiterhin positiv verlaufen und hat sich teilweise sogar erneut gesteigert. Besonders die Cremes und der Kräutertee erfreuen sich großer Beliebtheit.

Br. Burchards Wirkungsstätte ist und bleibt die Metzgerei, die er zusammen mit unserem Pächter und seinem ehemaligen Lehrling Wolfram Spradau mit großer Freude und erfolgreich betreibt. Die Zusammenarbeit der beiden währt nunmehr gut 30 Jahre, und so ist zwischen ihnen nicht nur geschäftlich, sondern auch persönlich längst eine große Vertrautheit gewachsen. Der Betrieb ist nunmehr 1 ½ Jahre verpachtet, doch die Kundschaft ist uns geblieben. Keine Fleischkrise der vergangenen Jahre hat uns wirklich schaden können, da die Käufer wissen, wem sie vertrauen können und wem nicht. Wir jedenfalls gehören zu den ganz offensichtlich zu Vertrauenden. Dazu haben Br. Burchard, Wolfram Spradau und

nicht zuletzt unsere verstorbenen und noch lebenden Landwirte im Konvent wesentlich beigetragen.

In der Buchbinderei ist Br. Eugen unermüdlich mit dem Neubinden und Restaurieren unserer Bücher beschäftigt. Stundenweise hilft ihm seit Jahresbeginn Michael Stürmer, der seit Weihnachten im Gregoriushaus wohnt.

Notorischer Frühaufsteher ist wie jeder Bäcker Br. Marian. Pünktlich und verlässlich muss er sein (Vollkorn)Brot für die Filialen der Tuttlinger Großbäckerei Schneckenburger gebacken haben, damit es rechtzeitig ab 6.00 h von Edgar Schömbucher ausgefahren werden kann. Immer wieder sorgt Br. Marian für neue Backmischungen, die zum Frühstück oder Abendessen Herz und Leib erfreuen. Anerkennend durften wir beobachten, wie er seine körperlichen Beschwerden durch harte Disziplin und konsequente Diät wieder in den Griff bekommen hat. Neben der Arbeit in der Backstube versieht er auch das Amt des Vestiars, in dem P. Placidus seine wöchentliche Mitarbeit anbietet.

Zwar ist Br. Ludger im Wesentlichen in der Spülküche und bei Arbeiten in unserem Gastflügel überhaupt beschäftigt, doch packt er auch an anderer Stelle bereitwillig an: Reinigung der Toilettenanlagen am Parkplatz, Transporte und Beförderung mit Traktor, Bagger, VW-Bus.

Gerade an Sonntagen wie an jedem Hochfest gibt es für Refektoriar Br. Pirmin viel zu bedenken, zu säubern und zu decken. Mit dem ihm eigenen Elan und Temperament versieht er diesen Dienst an unserer Gemeinschaft im 15. Jahr. Freilich entgeht ihm kein Zeitungsartikel, der von einer Sonderfahrt der Deutschen Bahn handelt, noch wird er zu spät am Bahnhof aufkreuzen, wenn eine Dampflok durchrattert... Gemeinsam mit P. Mauritius begleitete Br. Pirmin eine Freundesgruppe aus unserer Raumschaft nach Rom, welche Fahrt ihm wieder mannigfaltige Eindrücke vermittelte.

Meist aus den Augen, nicht aber aus dem Sinn sind unsere Patres Andreas, Johannes Bapt. und Michael. Alle drei Mitbrüder kommen in größeren Abständen auf Besuch; ansonsten sind sie an gewohnter Stelle seelsorglich tätig. P. Andreas ist weiterhin Spiritual in Säben, welche Aufgabe er mit 80 Jahren und seiner erheblich eingeschränkten Sehkraft noch sehr zufrieden stellend bewältigt. P. Johannes Bapt. (77) lebt im Konvent von Disentis und gibt wie bisher Nachhilfeunterricht in den alten Sprachen. P. Michael (73) schließlich ist, wie gehabt, ins Team der Priester integriert, die in der Seelsorge an den Insassen des Behindertenzentrums Ursberg/Bayerisch Schwaben dienen.

Unser Verlagsleiter P. Mauritius weiß aus seinem Fachbereich dieses zu berichten: „Den Kunstverlag drängt es nach vorne. Es ist uns klar geworden, dass mit dem alt hergebrachten Fakturierungsprogramm zukünftig kein Staat mehr zu machen ist; so stellten wir auf das Verlagsprogramm der Firma Synthesis um, mit dem signifikantere Zahlen gewonnen werden können.“ Bei dieser Umstellung waren vor allem Klaus Tarrach und Joachim Schlude gefordert. Seit Oktober wird nun an diesem Programm gearbeitet. Karin Mägerle aus Gutenstein, die im Herbst neu eingestellt wurde, kann das neue Programm unbefangen auf die Probe stellen. Br. Maurus brachte sich hier in den Semesterferien ein und war bei der ganzen Umstellung eine große Hilfe. Seit Jahresbeginn tätigen fünf freie Vertreter den Außendienst des Verlags. Sie haben neben den vertrauten Produkten zwei neue Kunstkalender anzubieten, Engelmotive von Christel Holl und Beispiele der Reichenauer Buchmalerei, sowie zwei Lesezeichenkalender mit Motiven der Beuroner Kunst bzw. Bildern von Michael Blum. Des Weiteren erschienen zwei Ausstellungskataloge der Kunststiftung Hohenkarpfen über Hugo Troendle, einen Münchener „Grenzgänger“ (hg. von Stefan Borchardt) bzw. P. Willibrord Verkade (hg. von Adolf Smitmans). Die beiden Verkade-Ausstellungen auf dem Hohenkarpfen und in Beuron veranlassten P. Mauritius, den Kalender 2008 mit Werken P. Willibrords und seines Freundes Maurice Denis sowie Paul Gauguins auf den Markt zu bringen. Ein weiterer Ausstellungskatalog erschien über Emil Kiess (Weg und Werk, die Jahre 1948-59, hg. von Friedemann Maurer).

P. Notker ließ seine Festschrift zur Einweihung der Kapelle auf dem Gnadenweiler ebenfalls in unserem Verlag erstellen.

Von der Malerin Christel Holl und P. Meinulf Blechschmidt erschien ein Buch zum Glaubensbekenntnis: „Sehen - Glauben - Leben“. Von Clara Vasseur OSB aus Mariendonk verlegten wir das Buch: „Die reiche Symbolik der Osterkerze“. Dieses enthält auch eine CD mit herrlichen Exultet-Beispielen. Der Lyrikband „Hör auf das Echo des Schweigens“ der international mehrmals ausgezeichneten griechischen Dichterin Anna Bessi, illustriert mit Bildern des Kraichgauer Künstlers Jürgen Föllner, rundete unser Buchprogramm ab.

Weiterhin bestehen die bewährten Kooperationen mit dem Missionsverlag Mariannhill und der Don-Bosco-Fachbuchhandlung München. Unser Verlag ist bezüglich der Herstellung beim Präsenz-Verlag in guten Händen. Hier sollen vor allem Martina Heuer und Erik Weiß erwähnt werden.

Auf der Frankfurter Buchmesse war unser Messestand integriert in die Präsentation des Katholischen Medienverbandes. Den Stand betreuten Gerlinde Seifried und Iris Strobel aus der Buchhandlung, Joachim Schlude, P. Mauritius und P. Albert. An einem Messetag bekamen wir überraschend Besuch von Karl Kardinal Lehmann. Sigmaringer und Beuroner Reminiszenzen wurden ausgetauscht. P. Mauritius nahm des Weiteren als Verlagsleiter an der

Jahreshauptversammlung des Katholischen Medienverbandes in Berlin und an der ERFA-Tagung beim EOS-Verlag St. Ottilien teil.

Für ihren Einsatz dankt P. Mauritius im Namen der ganzen Klosterfamilie den ebenfalls zu nennenden Mitarbeitern: Elfriede Ruhnau-Braun als Chefsekretärin, Lieselotte Griebel, dem Ehepaar Hildegard und Karl Traub, den Herren Fritz Haack, Johann Nolle, Herbert Widmann und Klemens Weiß, der übrigens auch meist eine der Sonntagsmessen an der Orgel begleitet.

Eng mit dem Verlag ist naturgemäß die Buchhandlung verknüpft, in der neben Büchern, reichem Kartensortiment, Devotionalien und Tonträgern auch die Produkte unseres Kräutergartens und der Brennerei sowie einzelne Erzeugnisse aus der Metzgerei und Bäckerei verkauft werden. Das Verkäuferinnenteam, namentlich Iris Strobel, Gerlinde Seifried, Sonnengild Waldenmaier, Hilde Robert und Yvonne Oexle wird tatkräftig von Br. Lukas in der semesterfreien Zeit unterstützt. Seit dem Frühjahr ist Heike Steidle als fleißige Reinigungskraft eingesetzt. Frau Strobel und Frau Seifried führen zur Fortbildung nach Altenberg und Eibingen zu einem Erfahrungsaustausch (ERFA-Gruppe) mit anderen Leitern deutscher Klosterläden. Ein solches Treffen findet zwei Mal jährlich an wechselnden Orten statt. Themen der Erörterung waren „Mitarbeiterführung“, „Kommunikation“ und „Betriebszahlenvergleich“. Der Jahresausflug führte unsere engagierten Mitarbeitenden in Verlag und Klosterladen heuer nach Stein am Rhein und Rheinau, welcher säkularisierten Abtei wir unsere barocken Abtsinsignien verdanken.

Die Zahl der Übernachtungen in unserem Gastflügel, der hauptsächlich von unserem P. Landelin, unterstützt durch Br. Thomas, geleitet wird, hat sich bei ca. 8.000 eingependelt. Besonders die Zimmer mit Nasszelle sind fast immer belegt. Den Gastmeistern, Ursula Sprich, Susanne Reisner, Hans Laux, den Zivis Oleg Gigul und Stefan Schullcke sagen wir unseren großen Dank für ihren enormen Einsatz. Auch Br. Ludger als Hauptverantwortlichem der Gästespülküche sowie seinen freiwilligen Mitarbeitern sind wir zu herzlichem Dank verpflichtet. Zumal wenn große Gruppen kommen, Schüler, Kursteilnehmer, Tagungsgäste u.a.m. ist die physische und psychische Belastung enorm, und ein geplanter freier Nachmittag muss oft verschoben werden... Nun bemühen sich unsere Mitbrüder nicht nur um das leibliche Wohlergehen der vielen Gäste; auch seelsorglich bieten sie ihren Dienst an, allen voran die Kursleiter und P. Johannes, denen die Sakramentenspendung sehr am Herzen liegt.

Weitere Einzelereignisse prägten dieses Jahr. Am 19. September fand in Konstanz ein „Ordenstag“ der Erzdiözese Freiburg statt, an dem ca. 400 Ordensleute aller in der Diözese vertretenen Orden teilnahmen. Das

Pontifikalamt im Münster zelebrierte Weihbischof Rainer Klug. Konzelebrant war u.a. V. Erzabt, den unser Juniorat begleitete. Nach der Eucharistiefeyer war für alle Teilnehmenden eine Bodenseeschiffsrundfahrt angesetzt, wobei an Bord ein warmes und kaltes Buffet bereitstand. Am frühen Nachmittag in Konstanz wieder angelangt, konnte die Stadt entweder individuell erkundet oder eine Führung durch die Hauptkirchen wahrgenommen werden. Die gesungene Vesper am Abend in St. Stefan wurde ebenfalls von Weihbischof Rainer Klug gehalten; die musikalische Gestaltung oblag hauptsächlich unserem Juniorat. P. Daniel hielt die Predigt, P. Stephan (Reichenau-Gerleve) begleitete die Gesänge am Psalter.

Unser schönes Feuerwehrhaus konnten wir für eine Ausstellung des frisch konservierten Gemeindearchivs Beuron zur Verfügung stellen. Diese Ende Oktober stattfindende Veranstaltung stand unter dem Thema „Im Schatten der Abtei: Dorf und Gemeinde Beuron im Spiegel des Kommunalarchivs“. In Baden-Württemberg gibt es mehr als 3.000 Kommunalarchive. Von der mehr als 900-jährigen Geschichte der Siedlung Beuron sind allerdings lediglich die letzten 2 Jahrhunderte dokumentiert. Das älteste Archivale ist ein Ersuchen des damaligen Beuroner Pfarrkuraten nach der Säkularisation an das Schultheißenamt von 1827, den Ortsbewohnern den regelmäßigen Besuch des sonn- und feiertäglichen Nachmittagsgottesdienstes „mit allem Ernste“ anzuempfehlen. Die Überlieferung des Gemeindearchivs Beuron aus dem 19. Jahrhundert ist im Vergleich mit manchen Nachbarorten bemerkenswert dicht und reicht bis in die fürstlich hohenzollernsche Zeit vor 1848/49 zurück. Besondere Erwähnung verdienen Unterlagen zur Bauentwicklung der Ortschaft, zum Eisenbahnbau bis 1890 sowie zur touristischen Erschließung des Donautals im 19. Jahrhundert. Deutlich wird in der Kommunalüberlieferung die Dominanz des 1863 wieder besiedelten Klosters, dessen Erfolgsgeschichte sich im Gemeindearchiv u. a. in zahlreichen Baugesuchen oder auch in der Schlüsselrolle der Erzabtei in Fragen der dörflichen Infrastruktur niederschlägt. In der Freiwilligen Feuerwehr, dem einzigen Verein der Ortschaft, stellen wir Mönche ja einen erheblichen Teil der Mitglieder. Und was den Bau der Donautal-Eisenbahnlinie anbelangt, so haben unsere Gründer von diesem Vorhaben geradezu geschwärmt, worüber wir noch heute glücklich sein dürfen, wurde nämlich so auch ein Halt der Züge an einer eigenen Bahnstation gewährleistet (bei ca. 200 Einwohnern!). Es ist geradezu rührend zu lesen, mit welchem Aufwand 1890 der Bahnhof Beuron liturgisch gesegnet wurde. Nicht nur, dass sich der Konvent dort versammelte, dankbar betete und sang (Erzabt Placidus mit Insignien), sondern man wollte nicht einmal auf die Begleitung des Chorals verzichten, wozu eigens ein Harmonium ins Empfangsgebäude gefahren wurde. So steht es in unseren (nicht ausgestellten) Annalen. Der Bestand der Archivalien des Gemeindearchivs umfasst insgesamt

775 Einzelstücke und hat einen Umfang von 19,5 laufenden Metern. Untergebracht ist dieses Archiv künftig im Zentralarchiv im Rathaus Hausen im Tal. Die Ausstellung eines Teils der Archivalien im Feuerwehrhaus wurde bereichert durch Einleitende Worte unseres Bürgermeisters Robert Rauser sowie durch Vorträge zur Geschichte Beurons und Hohenzollerns.

Neben den drei Wochen Ferien, die uns Mönchen zur Erholung dienen und für die wir auch sehr dankbar sind, dient der alljährliche Konventausflug dazu, gemeinschaftlich etwas Leichtes und Interessantes, Abwechslungsreiches zu erleben. Heuer fuhren wir in westliche Richtung. Bei Kaiserwetter besichtigten wir zunächst die originelle, in die Verantwortung des Vereins der Freunde der Erzabtei übertragene Kapelle St. Johannes und Jakobus auf dem Witthoh, die der Chef von Aesculap, Tuttlingen, ursprünglich für sich erbauen ließ. Dabei ließ es sich der Bauherr, Prof. Michael Ungethüm, nicht nehmen, selbst das kleine Gotteshaus zu erklären. Anschließend empfing uns der Vorsitzende der Kunststiftung Hohenkarpfen e. V., Prof. Friedemann Maurer, in seinem malerischen Garten zu einem Nachmittagskaffee mit reichlicher Kuchenauswahl. Auf dem Hohenkarpfen besuchten wir die Ausstellung mit Werken P. Willibrord Verkades, von der bereits ausführlicher die Rede war. In der Nahe gelegenen Pfarrkirche Maria Himmelfahrt in Seitingen, einem köstlichen Rokokokleinod, sangen wir, auf der Orgel von P. Landelin begleitet, Vesper und Komplet. Da das Seitinger Pfarramt in der Zeitung auf unseren Besuch aufmerksam gemacht hatte, war fast die halbe Kirche mit Gläubigen gefüllt. Abschließendes Ausflugsziel war die Brauerei Honer in Wurmlingen bei Tuttlingen mit informativer Betriebsbesichtigung, Bierprobe und opulentem Abendessen.

Ganz zum Ende des Kirchenjahres feierten wir mit der Familie Arnold und Bettina Schönwälder den 25. Jahrestag der Unterzeichnung des Pachtvertrages zwischen dem Kloster und der Pächterfamilie des „Pelikan“, wobei die Unterschrift seinerzeit vom Vater des jetzigen Pächters, Arnold sen. Schönwälder geleistet worden war. Unsere Pächter sind uns freundschaftlich verbunden, und so haben wir uns gefreut, dass sie uns zu einem festlichen Abendessen in „ihren“ und „unseren“ Pelikan einluden.

Die weltweite Kirche durften wir wieder hautnah erfahren, als uns 24 junge Mönche aus der Kongregation St. Ottilien Ende August besuchen kamen. Die Mitbrüder absolvierten im Sommer einen mehrwöchigen Studienkurs in St. Ottilien, wollten jedoch auch Beuron, sozusagen die „Mutter“ von St. Ottilien kennen lernen. So waren Benediktiner aus vier Kontinenten in unserem Chorgestühl und bei Tisch.

Auch der von uns sehr geschätzte Kurienkardinal Prof. Dr. Walter Kasper vertritt Kraft seines Amtes und seiner Aufgabe für die Einheit der Christen die Weltkirche. Unseren Ehrengast durften wir wieder vor und an Weihnachten bei uns beherbergen.

Dankbar schauen auch unsere drei Mitbrüder von der Cella St. Benedikt Reichenau, P. Stephan (Gerleve), P. Daniel und Br. Sebastian, auf die vergangene Zeit zurück. Wörtlich heißt es in ihrem Jahresbericht: „Nun sind wir seit zwei Jahren in der Seelsorgeeinheit Reichenau im pastoralen Einsatz. Es bereitet uns große Freude, mit den Gläubigen die Gottesdienste zu feiern und zu gestalten. P. Daniel ist durch die Leitung der Pfarrei in vielerlei Hinsicht gefragt. Täglich fährt er ins Büro nach Mittelzell und arbeitet in großer Sorgfalt und Umsicht dort in der Administration und begleitet Menschen auf ihrem Weg. Dabei steht ihm P. Stephan als Vikar zur Seite. Die Schwerpunkte von P. Stephan lagen in der Vorbereitung der Erstkommunion und in der Sterbebegleitung. Um das tägliche Sorgen im Haus und im Garten kümmern sich P. Stephan und Br. Sebastian.

Am Markusfest, dem ersten Inselfeiertag, konnten wir Domkapitular Rudolf Hagmann aus der Diözese Rottenburg-Stuttgart als Hauptzelebrant in unserer Mitte begrüßen. Wir freuen uns auch über die Kontakte und Beziehungen zu unserer Nachbardiözese. Am Hl. Blutfest, dem höchsten Inselfeiertag, feierte mit uns Abt-Präses Dr. Clemens Lashofer aus Göttweig den festlichen Gottesdienst. Er wurde mit allen Ehren durch die historische Bürgerwehr und Bürgermusik Reichenau am Rathaus empfangen und begrüßt. Ein kleinerer Inselfeiertag ist seit unserer Errichtung der 11. Juli, das sommerliche Hochfest St. Benedikts geworden. In diesem Jahr schenkte uns Pfarrer i. R. Vinzenz Schmid, Konstanz, sein Predigtwort und stand der Liturgie vor. Wegen des schlechten Wetters konnte der anschließende Empfang nicht im Garten des Pfarrhauses Niederzell stattfinden. Spontan konnten wir das leerstehende Glashaus der Familie Böhler Niederzell benutzen und die vielen Gäste dort bewirten. Die Bürgermusik spielte auf, und so wurde dieser Abend für alle ein frohes Miteinander. Am dritten Inselfeiertag, Maria Himmelfahrt, stand P. Daniel dem Gottesdienst vor. Viele Gäste und Touristen nahmen an dieser Feier teil. Immer wieder kamen auch heuer wieder Menschen zu uns, um ein paar Tage mit uns zu sein. Einige Mitbrüder aus verschiedenen Abteien seien an dieser Stelle genannt: In der Osterwoche kamen einige Äbte der österreichischen Kongregation vorbei, die sich auf dem Weg zur SÄK befanden. Abt Engelbert Baumeister OSB aus der Abtei Scheyern verbrachte einen Tag in unserer Cella, ebenfalls konnten wir für einige Tage Abt Antonio aus der Trappistenabtei Oelenberg in unserer Mitte begrüßen. Im August besuchten uns im Rahmen eines Konventausfluges die Mitschwester von Kloster Fahr aus der Schweiz. Neben Mitbrüdern aus

Jerusalem, Ottobeuren und Gerleve kam für fast zwei Monate unser geschätzter P. Nikolaus Egender aus Chevetogne, der uns innerlich sehr verbunden ist und regen Kontakt und Austausch mit unserer kleinen Kommunität hält. Im Oktober flog er zusammen mit P. Stephan und einer 34-köpfigen Pilgergruppe unserer Insel ins Hl. Land.

Auch unsere Mitbrüder aus Beuron heißen wir gern willkommen. Br. Trudpert hat sich auf ganz besondere Weise für unser Haus engagiert. Seit geraumer Zeit erneuert er mit seinem Mitarbeiter Stefan Blanz unsere Fensterläden am Pfarrhaus Niederzell.

Am 14. September trafen sich die Ausbildungsleiter des Priesterseminars Freiburg bei uns. Wir verbrachten frohe Stunden gemeinsam mit den Studenten des Pastoraljahres 2007/08. Wir sind der Erzdiözese dankbar, dass auch für unseren Br. Sebastian die Möglichkeit besteht, sich gemeinsam mit den Alumnern auf die Diakonenweihe im nächsten Jahr vorzubereiten.“

Am Jahresende möchten wir auch unseren Angestellten unseren großen Dank aussprechen. Einige wurden bereits in ihrem Arbeitsbereich kurz vorgestellt. An dieser Stelle soll auch die Treue derer gewürdigt werden, die in Betrieben tätig sind, in denen kein Mitbruder mehr mitarbeiten kann.

In der Küche sorgt Erwin Werner als Chefkoch für eine ausgesprochen ausgewogene Kost, und er sowie seine Mitarbeiterinnen, Julitta Werner - Herrn Werners Ehefrau -, Sabine Thomas, Lydia Stoffel, Marianne Heger, Konrad Hengherr und unser Azubi Christian Schlack lassen sich Manches einfallen, den Speiseplan abwechselnd zu gestalten.

Mit großem Einsatz dienen uns auch unsere Mitarbeiterinnen in der Wäscherei und Näherei, namentlich (im 10. Jahr) Regina Klotz, Josefine Sajt, Judith Braun, Christa Alber und Marianne Feger. Gott lohne ihnen und allen, die mit uns arbeiten und leben, ihre Hochherzigkeit und ihren Fleiß, ihre Zuvorkommenheit und Freundlichkeit.

Nicht nur für unser Dorf, sondern auch für unser Kloster ist es von großem Vorteil, dass unsere kleine Bankfiliale (Hohenzollerische Landesbank Sigmaringen) wenigstens noch einmal wöchentlich geöffnet ist. Anita Schad als deren Leiterin danken wir für ihre stete Hilfsbereitschaft.

„Tapfer“ und „stark“ haben wir im verflossenen Jahr, so gut es ging, ausgeharrt in jedweder Situation. Wo wir verzagt gewesen sein mögen oder gar gestrauchelt sind, wissen wir, dass Gott treu ist, auch wo wir untreu gewesen sind, „denn er kann sich selbst nicht verleugnen.“ (2Tim 2,13). Was uns an Geistesgaben, Talenten und an Glaubensgut anvertraut ist, das mögen wir auch im Neuen Jahr des Heiles bewahren (vgl. 1Tim 6,20). Dankbar schauen wir zurück auf das, was

Gott uns an Gutem erwiesen hat und erbitten zugleich für uns alle, die Lebenden und Verstorbenen, die Nahen und die Fernen, Segen und Frieden in Fülle,

DER BEURONER CHRONIST.

Erzabtei St. Martin zu Beuron  
Abteistraße 2  
88631 Beuron

Tel: 07466 / 17 – 0  
Fax: 07466 / 17 – 107

E-Mail: [verwaltung@erzabtei-beuron.de](mailto:verwaltung@erzabtei-beuron.de)

Internet: [www.erzabtei-beuron.de](http://www.erzabtei-beuron.de)

Spendenkonten:

Klosterverwaltung	Konto-Nr. 801 302
Landesbank Sigmaringen	BLZ 653 510 50
Erzabtei-Beuron-Stiftung	Konto-Nr. 22 88
Kreissparkasse Tuttlingen	BLZ 643 500 70